

Schönburger Tageblatt

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis mittags 12 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzelg. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Oberstraße 291 B.

Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Siegle; in Benig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrengeschäft, an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Bollenburg bei Herrn Ernst Rösche; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirker.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Benig, Langenau, Richtenstein-Gallenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: **Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Gallenberg, St. Gaidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delanitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruchdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.**

N^o 212.

Sonntag, den 12. September

1897.

Witterungsbericht, aufgenommen am 11. September nachm. 4 Uhr.
Barometerstand 769 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 12° C. (Morgens 8 Uhr + 10°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 75%. Thaupunkt + 8 Grad. Windrichtung: Nordost.
Daher Witterungsaussichten für den 12. September: Meist halbeiter, Niederschläge nicht ganz ausgeschlossen.

Mittwoch, den 15. September 1897, vorm. 10 Uhr
sollen im Gasthose zur Weintraube in Altstadtwaldenburg anderwärts gepfändeter fast neuer **Koch und Hosen, 4 Meter Stoff, 23 Meter Futterzeug** und **2 Regale** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Waldenburg, am 11. September 1897.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts das.
Kerstan.

Ertheilungshalber soll das dem verstorbenen Schuhmacher **Johann Traugott Mügler** in **Falken** gehörige, auf Folium 30 des Grundbuchs für Falken eingetragene

einigen Flächeninhalt von 2,4 a umfassende und mit 20,31 Steuereinheiten belegte **Wohnhaus**, Brandkataster Nr. 31, welches auf 1550 Mark geschätzt worden ist,

Mittwoch, den 15. September 1897, Nachm. 3 Uhr
im **Gräfe'schen Gasthose** in **Falken** öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen sind in den Anschlägen an der Gerichtstafel und im gedachten Gasthose zu ersehen.

Waldenburg, am 3. September 1897.

Königl. Amtsgericht.
Bamberg.

Waldenburg, 11. September 1897.

Während in der Wiener Hofburg unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers Beratungen zwischen den leitenden Staatsmännern beider Reichshälften über die Mittel zur Beseitigung der Hindernisse, welche die Eröffnung der Delegationen erschweren, einander ablösen und das Ministerium Badeni immer noch zum Friedensschluß mit der deutschen Opposition bereit zu sein erklärt, erfährt das schöne Kapitel von den „Sprachenverordnungen“ immer mehr eine Erweiterung. So spielt sich jetzt in Niederösterreich auf dem Gebiete der Wechselbeziehungen zwischen den industriellen Arbeitgebern und ihren Arbeitern ein Vorkauf ab, der die deutsche Bevölkerung dieses Kronlandes in nicht geringe Aufregung versetzt. Denn es handelt sich hier um einen Versuch, die Sprachenverordnung auf Umwegen nach Niederösterreich hineinzuprakticieren.

Wie nämlich bekannt wird, hat der offenbar der czechischen Nationalität angehörige Gewerbeoberinspector für den ersten Wiener Gewerbebezirk, Kulla, vor einigen Tagen die Verfügung getroffen, daß die behördlich genehmigte Fabrikordnung nicht nur an einer auffallenden Stelle in jedem Fabrikgebäude aufgehängt, sondern außerdem noch jedem Arbeiter, Mann für Mann, zur „hörbaren Kenntniß“ gebracht werden müsse, und zwar hat letzteres in der jeweiligen Sprache des betreffenden Arbeiters zu geschehen. Diese Verfügung des genannten Gewerbeoberbeamten wird, wenn sie überall zur Durchführung gelangt, angesichts des Umstandes, daß die Arbeiterschaft in den industriellen Anlagen in Niederösterreich zum großen Theile aus Czechen besteht, bewirken, daß die Kenntniß der czechischen Sprache den mit ihnen verkehrenden Fabrikbeamten zur Pflicht gemacht werden muß. Bisher lag für die Erlernung der czechischen Sprache bei diesen Beamten kein Bedürfnis vor, da die czechischen Arbeiter — mit sehr geringen Ausnahmen — der deutschen Sprache soweit mächtig sind, als es zur Verständigung zwischen ihnen und den unmittelbaren Aufsichtsbeamten erforderlich ist. Das soll nun anders werden.

Gegen diesen allerneuesten Sprachenerlaß haben die deutschen Industriellen sofort in energischer Weise Stellung genommen. Ein Abordnung von ihnen, bestehend aus dem Vorstände des Vereins der österreichischen Industriellen, hat sich sofort nach Bekanntmachung der Sprachenverordnung zum Justizminister Grafen Gleispach begeben, um ihn zu veranlassen, die Verfügung unverzüglich wieder zurückzunehmen. Und auch die Mitglieder des gewerblichen Schiedsgerichtes, soweit sie der Vertretung der deutschen Arbeitgeber angehören, haben schon mit der Niederlegung ihrer Stellen in dieser Körperschaft gedroht, wenn der Justizminister dem Proteste nicht sofort Folge geben sollte. Letzteres ist jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit zu befürchten, da die Sprachenverordnung

des Oberinspectors Kulla auf Grund des Handelsministerialeslasses vom 3. Juli 1897 erfolgt ist, in welchem den Fabrikbehörden vorgeschrieben wurde, daß künftighin jedem einzelnen Arbeiter bei seinem Eintritt in das Arbeitsverhältnis die Fabrikordnung besonders bekannt gemacht und demselben eine schriftliche Bestätigung darüber abverlangt werden soll. Daß dies in der Muttersprache der Arbeiter zu geschehen habe, darüber enthält dieser Erlaß zwar keine Bestimmung, doch wird sich eine solche Auffassung bei einigem guten Willen wohl vertheidigen lassen. Und an diesem Willen fehlt es an maßgebender Stelle in Oesterreich sicher nicht.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Ergebnis des vierten Manövertages bei den Kaiser manövern ist, daß die durch die zweiten bayerischen Korps dargestellte Ostarmee ihre gesammte Manöveraufgabe siegreich gelöst hat. Die zwei preussischen Divisionen vermochten nicht, sich mit dem Gros der Westarmee zu vereinigen. Dies wurde namentlich bewirkt durch das Eingreifen zweier vom Kaiser befehligten Kavallerie-Divisionen, wodurch die Westarmee von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurde. Gegen 11 Uhr führte der Kaiser zwölf Kavallerie-Regimenter, nämlich sechs preussische und sechs bayerische, zur Attacke gegen die bei Niederlenbach und Kloppenheim stehende Infanterie und Artillerie der 22. preussischen Division. Eine erste Attacke wurde durch Schiedsrichterspruch als abgeschlagen erklärt. Eine zweite Attacke, bei der die Reitermassen unerwartet hinter einer Hügelkette hervorbrachen, glückte. Zwei Pferde sind gestürzt und verendet. Ueberdies sah man mehrere stark beschädigte Rosse. Menschen wurden, soweit bekannt, nicht verletzt. Die eigentliche Manöveridee ist damit erledigt. Trotz des strömenden Regens loberten nachmittags lustige Feuer und ertönten frohe Lieder. Beim ersten bayerischen Infanterieregiment und einigen anderen Regimentern hörte man, daß sie am Donnerstag keinen Schuß abgegeben hätten. Die ganze Straßenlinie von Windeden über Heldenbergen, Raichen, Ibsenstadt nach Niederwöllstadt war überfüllt mit bayerischen Truppen, die theilweise zu beiden Seiten der kothigen Straßen bivakirten. Als Schlusseffect der Kaisermanöver fand am Freitag eine große Schlacht statt. Das Wetter war vortrefflich. Der Kaiser führte die Ostarmee. Dem Manöver lag folgende Idee zu Grunde: Eine erdichtete Westarmee (vier Armeecorps) geht von Koblenz, Neuwied und Bonn längs der Bahn und durch den Westerwald in östlicher Richtung vor. Eine Westabtheilung (zwei markirte Armeecorps) begleitet den Marsch auf dem rechten Flügel und geht von Mainz südlich des Taunus in östlicher Richtung vor. Eine Ostarmee (6 Armeecorps) rückte von Alsfeld und Fulda entgegen. Die Westabtheilung beabsichtigt in der Linie Kloppenheim-Rosbach auf dem

westlichen Ufer der Nidda dem Angriffe des Feindes entgegenzutreten. Die Ostarmee unter Führung des Kaisers griff mit zwei Armeecorps, zusammen 4 Armeecorps, die feindliche Westabtheilung an. Das Kavalleriecorps (2 Divisionen) fiel dem Feinde in die rechte Flanke und in den Rücken. Die Manöver sind ohne ernstlichen Unfall verlaufen, die Truppen alsbald nach ihren Garnisonen zurückbefördert worden. Im Kurgarten zu Homburg fand am Freitag Nachmittag ein „Friedensmahl“ statt, an dem außer dem Kaiserpaare, dem König Humbert und der Königin Margherita auch König Albert, Prinzregent Luitpold und die anderen Fürstlichkeiten, sowie die ersten Offiziere der beiden „feindlichen“ Armeen theilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurden die schneidige Führung und die vorzüglichen Leistungen der Truppen betont. Inzwischen haben die Fürstlichkeiten Homburg wieder verlassen; die italienischen Majestäten wurden vom Kaiserpaare unter den Hurrahrufen des Publikums nach dem Bahnhof geleitet, wo sie sich herzlich von einander verabschiedeten.

Prinzregent Albrecht von Braunschweig hat sich beim Reiten eine schmerzhaft, aber ungefährliche Zerrung am rechten Oberschenkel zugezogen, so daß er für einige Zeit nicht zu Pferde steigen kann. Er wird nach Schloß Hummelshain in Sachsen-Altenburg übersiedeln.

Ein Mitglied einer Seitenlinie des regierenden Fürstenhauses Neuß Prinz Heinrich 26. von Neuß, befindet sich seit Kurzem in einer Nervenheilanstalt in Schöneberg bei Berlin. Der 40jährige Prinz, Korvettenkapitän, war in Geldverlegenheiten gerathen und hatte sich zur Ordnung seiner Verhältnisse mit zweifelhaften Personen eingelassen, die weniger seine als ihre Geschäfte zu besorgen bemüht waren, so daß die Familie einschritt. Gegen den Prinzen wurde das Entmündigungsverfahren eingeleitet. Die Agenten des Prinzen und andere Vermittler beanspruchen für sich die Zahlung von über 130.000 Mark, die ihnen der Prinz auf Wechsel schuldet. Prinz Neuß XXVI. ist vermählt mit Viktoria Gräfin Fürstenstein. Seine Kinder führen den Titel von Grafen und Gräfinnen von Plauen; das Erbfolgerecht in Neuß j. L. ist ihnen vorbehalten. Sein Vater, Prinz Heinrich IX. Neuß j. L., ist Majoratsherr auf Zänkendorf und Neuhoß in Schlesiens.

Ihren Heiligen Ferdinand Lassalle hat in letzter Zeit die Socialdemokratie wieder über die Maßen verherrlicht und angepriesen. Darum erinnern wir an die Schrift, die seine Geliebte Helene v. Donnigs, später Frau Racowiza, Friedmann, Schwitsch u. s. w. u. s. w. unter dem Titel „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle. Von Helene v. Racowiza“ veröffentlicht hat. Sie führt darin aus, daß ihr geehrter Lassalle, den sie möglichst günstig darzustellen bemüht ist, in seinem ganzen Wesen lediglich von einer grenzenlosen Eitelkeit beherrscht wurde. Sehr drastisch tritt diese

in folgender Stelle der Memoiren hervor: "Lassalle sagte zu seiner Geliebten nach deren Schilberung: Ferdinand Lassalle's Frau soll einmal von allen die erste sein! Laß uns verständig darüber sprechen, hast Du Dir wohl eine Idee von meinen Plänen und Endzwecken gemacht? — Nein? — Nun, so sieh mich an — (sich hoch aufrichtend und die eigenthümlichen, mit dem König der Vögel, dem Adler, gleichen Augen weit öffnend) sehe ich aus, als wollte ich mich mit einer zweiten Rolle im Staate begnügen? Glaubst Du, ich gebe den Schlaf meiner Nächte, das Mark meiner Knochen, die Kraft meiner Lungen dazu her, um schließlich für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen? — Sieht ein politischer Märtyrer so aus? — Nein! — Handeln und kämpfen will ich — aber den Kampfspreis genießen, — und Dir das — nun, nennen wir's fürs erste das Siegesdiadem auf die Stirn drücken! — Glaube mir, es ist ein ebenso stolzes Gefühl, „volkswählter Präsident“ einer Republik zu sein, fest und sicher auf der Gunst seines Volkes zu stehen, wie als „König von Gottes Gnaden“ auf morschem, wurmfressigem Thron zu sitzen! Komm' her! — hier an meine Seite vor den Spiegel! — sieh' uns beide an. Ist's nicht ein stolzes, ein königliches Paar da drinnen? Hat diese beiden Menschen die Natur nicht in übermüthigster Sonntagslaune geschaffen? Und glaubst Du nicht, daß die Macht — die höchste Gewalt uns gut kleiden wird? Ja, Kind! Du sollst noch ausleuchten in stolzem Frohgefühl, daß Du mich — von allen mich gewählt hast! Es lebe die Republik und ihre goldlockige Präsidentin! — — Bekanntlich äußerte Fürst Bismarck in seiner berühmten Lassalle-Rede in seiner satirischer Weise, daß der jüdische Agitator allerdings von monarchischen Gefühlen durchdrungen gewesen sei, aber es sei ihm unklar gewesen, ob das Deutsche Reich mit einer Dynastie Hohenzollern oder mit einer Dynastie Lassalle abschließen werde. Es ist vielfach darüber gestritten worden, ob es Lassalle wirklich um Hebung der Arbeiter zu thun gewesen sei. Nach dem, was bisher über ihn bekannt geworden, ist dies zu bezweifeln, Lassalle wollte herrschen, und da er dies damals innerhalb der Fortschrittspartei nicht konnte, wurde er Arbeiter-Agitator und der gefährlichste Gegner der Fortschrittspartei. Der schon vor 20 Jahren herausgegebene Briefwechsel zwischen Lassalle und Kobbertus hat das häßliche Wort Lassalle's zum Vorschein gebracht: Man muß dem Mob (dem Arbeiter) etwas bieten! Vertraute Bekannte Lassalle's berichten noch über ganz andere Aeußerungen, die Lassalle nicht als Demokrat erscheinen lassen und auf seine Begeisterung für die „Kanaille“ — Lassalle's eigener Ausdruck — ein großes Streiflicht werfen. Jedenfalls aber hat Lassalle's Geliebte durch die Veröffentlichung der Memoiren weder sich noch ihrem „Heros“ einen guten Dienst erwiesen.

Die Staatssekretäre Posadowsky und v. Podbielski besichtigten Donnerstag den Geestemünder Fischereihafen und den Kaiserhafen in Bremerhaven, später den Bloydampfer „Bremen“, der als Reichspostdampfer abgenommen wurde. Auf ihrer Rückreise nach Berlin trafen sie in Bremen ein und folgten einer Einladung des Bürgermeisters Dr. Pauli zur Tafel.

Ein Antrag auf Erweiterung des Reichseisenbahnnetzes soll dem Reichstage, wie verlautet, in seiner nächsten Session zugehen. Daß das Reichseisenbahnnetz auch jetzt seinen Pflichten voll nachkommt, ist gegenüber neuerdings erhobenen Angriffen auf dasselbe nachdrücklich hervorgehoben worden. Wenn sich trotzdem die Eisenbahnunfälle in beängstigender Weise mehren, so liegt das nicht an einer etwaigen unvorsichtigen Beaufsichtigung seitens des Reichseisenbahnnetzes, sondern an unzureichendem Personal, Einrichtungen etc. Die „Nat.-Ztg.“ empfiehlt, die schwereren Eisenbahnunfälle im Reichstage zur Sprache zu bringen. Alsdann würde das Reichseisenbahnnetz zu Erklärungen darüber genöthigt werden, was es hinsichtlich der Ursachen dieser Unfälle ermittelt hat und was nach seiner Auffassung zur Verhinderung ähnlicher Unfälle geschehen kann. Die Nothwendigkeit, regelmäßig Erklärungen zu geben, würde das Amt zu einer wirklichen Aufsichtsinanz gegenüber den einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen machen. Das wäre aber schon ein großer Gewinn. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß im Monat Juli, wie der Reichsanzeiger soeben bekannt giebt, 226 Eisenbahnunfälle (Entgleisungen, Zusammenstöße etc.) auf den deutschen Eisenbahnen ausschließlich Bayerns stattgefunden haben, bei denen 60 Personen getödtet und 154 verletzt wurden.

Eine neue Militärstrafprozessreform soll, wie verlautet, dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen. Die Reformvorlage soll jedoch so beschaffen sein, daß sie für die Majorität des Hauses unannehmbar sei.

Ueber die Parade- und Manöverleistungen der Bayern herrscht bei allen Preußen bloß eine einzige Stimme der Anerkennung. Die Bayern selbst scheinen, wenn der Correspondent der „Köln. Ztg.“ gut unterrichtet ist, etwa der Ansicht zu huldigen, daß ihre Infanterie der preussischen gleichwerthig, ihre Artillerie vielleicht überlegen sei, während es zweifelhaft sei, ob sich die meisten bayerischen Reiterregimenter insbesondere mit der sog. Häfeler-Kavallerie messen könnten. Auch dem Laien fällt es auf, daß viele preussische Kürassier- und Dragoner-

regimenter über einen schwereren, wuchtigeren Schlag von Menschen und Pferden verfügen, als er selbst bei den bayerischen schweren Reitern zur Einstellung gelangt.

Der Bundesrath hat bekanntlich Vorschriften über die Einrichtung von Buchdruckereien und Schriftgießereien, deren Durchführung erhebliche Kosten und dadurch eine Vertheuerung der Druckarbeiten verursacht, erlassen. Der Bundesrath ist von der Ansicht ausgegangen, daß die Gehilfen in diesen Betrieben in hohem Maße Bleistauberkrankungen ausgesetzt sind. Neuerlich hat nun die Reichsdruckerei daraufhin Versuche angestellt, die ergeben haben, daß der Bleigehalt des abgelagerten Staubes auf einem Formbrett, 10 cm vom Fußboden, 0,80⁰/₀, in 52 cm Höhe 1,73⁰/₀, in 96 cm Höhe 3,50⁰/₀, in 2 m Höhe 1,21⁰/₀, in 2,25 cm Höhe 0,82⁰/₀ betrug. Der durchschnittliche Bleigehalt des Staubes betrug demnach 1,0⁰/₀, und da nun in einem Kubikmeter Luft 1,24 Milligramm Staub durchschnittlich enthalten waren, so würde ein Seher während eines Jahres insgesammt 1,86 Gramm Staub und 0,03 Gramm Blei einathmen, oder in 33¹/₃ Jahren ein Gramm, welches sicherlich nicht hinreicht, um bei einem gesunden Menschen Bleikrankheiten zu erzeugen. Etwas anderes ist es aber mit der Angewohnheit des Rauchens. Durch die herumfliegende Tabakasche wird nicht nur die Staubentwicklung erheblich gefördert, sondern die herumliegenden feuchten Cigarren nehmen so viel Bleistaub auf, welchen der Raucher direct in den Mund führt, daß hierauf ein ganz erheblicher Theil der Bleierkrankungen zurückzuführen ist. Die Untersuchung hat also ergeben, daß die Gefährlichkeit des „Bleistaubes“ in den Buchdruckereien in das Reich der Fabel gehört. Gleichwohl werden daraufhin kostspielige Forderungen an die Betriebsinhaber gestellt. Das Cigarrenrauchen, worin die eigentliche Gefahr liegt, wird vom Bundesrath nicht verboten; ein derartiges Verbot schießt vielleicht nicht nach Arbeiterfreundlichkeit aus.

Totis in Ungarn, wo der Kaiser Sonntag Nachmittag eintrifft, befindet sich schon im Festschmuck. An dem Bahnhofe wurde ein überaus kostbares Prunkzelt mit Stiebereien zum Empfang errichtet. Eine Allee von Flaggenmasten und fünf Triumphportale führt zum erzherzoglichen Schloß; im ersten Stock befinden sich rechts vom Vorraum die Gemächer des Kaisers Franz Joseph, links die des Kaisers Wilhelm.

Auf die drohende Gefahr eines erneuten Hereros-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika wird in der „Kolon.-Ztg.“ hingewiesen und daraus die Nothwendigkeit einer schleunigen Verstärkung der Schutztruppe hergeleitet. Die Hereros sind vorzüglich bewaffnet. Die Verstärkung könnte sich ja, falls sie wider Erwarten nicht gebraucht wird, durch Hilfeleistung beim Bahnbau nützlich machen und auch beim Bau der Hafenanlagen in Swakopmund verwandt werden.

Ungarn.

Mit unverminderter Heftigkeit wird der Kampf der Deutschen in Oesterreich gegen die Regierung weiter geführt. Bezeichnend ist es, was der neue Redacteur der „Egerer Nachrichten“, Otto Kunz, — Redacteur Hofner ist bekanntlich wegen Hochverraths verhaftet, — in der letzten Nummer schreibt: „Nieder mit dieser Regierung! Die Schweifhunde der Polackenregierung sind mit unermüdblichem Eifer an der Arbeit, unser Volk durch freche Provocationen zum Aeußersten zu treiben. Montag Vormittag wurde unser Schriftleiter, Herr Hofner, auf eine lumpige Denunciation des Czchenblattes „Politik“ hin verhaftet und gegen ihn auf Grund seiner beim Sedanfestkommers in Leipzig gehaltenen Rede die Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet.“ So beginnt er einen längeren Artikel, in dem es weiter heißt: „Die Verhaftung Hofners soll uns nun erst recht ein Ansporn sein, unsere Brüder im Reiche darüber aufzuklären, daß der Staat Oesterreich gegenwärtig unwürdig ist, in der Liste der europäisch regierten Staaten aufgezählt zu werden. Wir werden nun erst recht oft hinausziehen in's deutsche Reich, weil wir sehr wohl wissen, daß wir unsere Feinde nicht schwerer treffen können, als auf diese Weise. Und von diesem Vorhaben wird uns keine Macht der Welt abhalten können, auch nicht die Aussicht auf erschlossene Verleumdungen. Das mögen sich die polackischen Kreaturen vorläufig gesagt sein lassen.“

Die bisher gewohnten Drohungen, die Obstruktion der Deutschen zu brechen, verstummen allmählich. In Regierungskreisen möchte man, allem Anscheine nach, einen offenen Kampf mit den Deutschen vermeiden und dieselben vielmehr durch Ermüdung unterwerfen. Ob die neue Art, gegen die Deutschen aufzutreten, von Erfolg gekrönt sein wird, ist schwer glaublich; möglich ist trotzdem, daß die Deutschen wenigstens die Delegationenwahlen ermöglichen, da ihnen die ungarischen Regierungsliberalen nach dieser Richtung hin freundlich zureden. Die Reichsrathssitzung wird bekanntlich schon am 23. d. eröffnet werden, da wird es sich dann ja zeigen, inwieweit die Deutschen sich zur Nachgiebigkeit verstehen. So weit wir sehen können, wird der innerpolitische Kampf in der bevorstehenden Session mit größerer Heftigkeit geführt werden, als je zuvor.

Die Volkstage in Eger und Asch machen noch immer viel von sich reden, insofern als gegen die Veranstalter

und Wortführer dieser Volkstage eine ganze Reihe von Anklagen anhängig gemacht werden. Nachdem gegen den Redacteur Tins in Asch bereits die fünfte Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet worden, ist nun auch der Abg. Fzo, gleichfalls anlässlich der Neben, die er auf dem Ascher Volkstage gehalten hat, in Untersuchung wegen Hochverraths gezogen worden.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind unerschöpflich in Mittheilungen über den Allianzvertrag. Nach dem Vorgange mancher anderen Organe veröffentlicht nunmehr der „Soleil“ seine Enthüllungen, deren Zuverlässigkeit gleich den vorangegangenen natürlich stark zu bezweifeln ist. Er vergleicht den casus foederis des Dreibundes und Zweibundes. Wenn Oesterreich oder Deutschland nur von einer einzigen Macht angegriffen wird, so werde es von der andern nicht unterstützt, während beispielsweise ein Angriff Deutschlands auf Frankreich Rußland sofort zwingt, für dieses die Waffen zu ergreifen. Ist dem wirklich so, so ist der Unterschied zwischen den Vertragspflichten doch keineswegs so groß, wie der „Soleil“ zu glauben scheint. Denn, das Unmögliche vorausgesetzt, daß Deutschland Frankreich angriffe, so würde Rußland, wenn es diesem beispringt, ja zum Angreifer Deutschlands werden und dadurch Oesterreich zwingen, Deutschland zu helfen. Der Zweibundvertrag würde sich also nur insofern von dem des Dreibundes unterscheiden, als er sofort zu einem europäischen, statt zu einem lokalisirten Kriege führt.

Der Finanzausschuß des Pariser Gemeinderaths hat nach langer Berathung eine Resolution gefaßt, wonach in Anbetracht der anhaltenden Brodtheuerung 300,000 Fr. in baar und 300,000 Brodbbons unter die Armen von Paris vertheilt werden sollen.

Bei der französischen Botschaft in Petersburg ist ein kaufmännischer Posten eingerichtet worden behufs Förderung der franco-russischen Handelsbeziehungen.

Italien.

Während die Regierungsblätter einstimmig den Besuch König Humberts in Homburg als eine Bekräftigung der Allianztreue feiern, die zwischen Italien und dem Dreibunde besteht, zeigen sich die unabhängigen Blätter recht mißvergnügt und fordern zum wenigsten einige Ergänzungen des Bündnißvertrages. Daß solche Aenderungen und Ergänzungen von dem italienischen Minister des Auswärtigen, Marquis Visconti Venosta, nicht beantragt worden sind, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Interessen Italiens in dem Dreibundvertrage genügend wahrgenommen sind.

Spanien.

Zum Schutze der königlichen Familie gegen anarchistische Anschläge sind eine Anzahl bewährter Detectives nach San Sebastian, woselbst die königliche Familie zur Zeit weilt, beordert worden. Die anarchistische Gefahr befindet sich in Spanien im Wachsen.

Die Aufständischen auf Cuba griffen das Fort Victoria de las Lunas mit Dynamitbomben an. Der Garnison der Stadt gelang es zwar, mit Hilfe der Stadteinwohner die Angreifer zu vertreiben; trotzdem zeigt die Geschichte wieder einmal ganz deutlich, daß die Insurgenten trotz aller spanischen Siege die Angreifer, also doch die Herren der Insel sind.

Rußland.

Nach einer Andeutung des Petersburger „Grashdanin“ besteht in der That kein schriftlicher Allianzvertrag zwischen Frankreich und Rußland. Das Blatt erklärt nämlich, daß eine factionslose Allianz für Frankreich und Rußland vorthheilhaft sei als eine verbrieft. Nur eine vertraglose Allianz könne Frankreich auch einmal zu einer Verständigung mit Deutschland bringen.

Aus dem Waldehale.

*Waldenburg, 11. September. Der Obstbauverein Waldenburg und Umgebung hält morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Müllerschen Restauration in Kerkisch eine Versammlung ab, in welcher Herr Kreisobstbaugärtner Risp aus Altenburg einen Vortrag über Mittel zur Hebung des Obstbaues halten wird. Bei dieser Gelegenheit wird eine Ausstellung von Obstsorten, die in hiesiger Pflege gewachsen sind, veranstaltet werden, um festzustellen, welche Sorten in hiesiger Gegend am besten gedeihen und auch in ungünstigen Jahren noch Ertrag geben.

*— Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet nächsten Mittwoch Abend im Schönburger Hof hieselbst sein diesjähriges Sommerfest. Bei günstiger Witterung soll dasselbe mit Gartenconcert beginnen. Für eine Musikausstellung sind, wie wir hören, verschiedene Ueberraschungen geplant.

*— Der Geschäftsgang ist seit kurzer Zeit nicht nur in der Wirkwaarenfabrikation, sondern auch in den anderen Zweigen der sächsischen Textilindustrie ein sehr schlechter. Zahlreiche Webstühle stehen still; in manchen Fabriken ist die Arbeitszeit auf die Hälfte verkürzt. Wenn keine Aenderung zum Besseren eintritt, wird der nächste Winter für zahlreiche sächsische Arbeiterfamilien wieder einmal ein Hungerwinter werden.

*— Am Ende ist das ganze Leben ein großes Exempel, bei dem derjenige am besten weglommt, der

am besten rechnen kann. Der hohe Werth der Rechenkunst wird daher auch von Niemandem bestritten werden. Freilich sind es im menschlichen Leben nicht immer arithmetische Aufgaben, die an den Rechenkünstler herantreten; aber im Großen und Ganzen vermag sich doch derjenige immer gut zu betten, der das Rechnen aus dem Kopf versteht. Vornehmlich ist das Kopfrechnen eine Kunst, die nicht jeder versteht und die im Leben doch so außerordentlich wichtig ist. In unsern Schulen wird das Kopfrechnen nicht soviel geübt, als die schriftliche Lösung der gestellten Beispiele; bei unsrer Schuljugend ist das auch recht wohl zu spüren. Da bietet sich nun in den länger und länger werdenden Abenden eine prächtige Gelegenheit, das Kopfrechnen im Familienkreise zu üben. Man kann sich dadurch das frühzeitige Anstecken der Lampe sparen und eine halbe Stunde des Abends in bester Weise ausnützen, wenn man kleine Rechenaufgaben zur Lösung im Kopfe stellt. Allmählich finden die Kinder an dieser Übung sogar ein beträchtliches Vergnügen, wenn sie bemerken, wie ihre Fähigkeit, im Kopfe selbst schwierigere Beispiele auszurechnen, von Abend zu Abend wächst. Die Übungen länger als eine halbe Stunde auszudehnen oder sie völlig dem Ernste der Schule gemäß zu gestalten, empfiehlt sich nicht. Lust und Liebe müssen erhalten bleiben, sie sind auch hier die Fittiche zu großen Thaten.

* — Sowohl der hiesige Turnverein, wie die Turnerschaft zu Altstadtwaldenburg halten morgen Sonntag Nachmittag ihr diesjähriges Schauturnen ab, und zwar ersterer im Garten des Schönburger Hofes, letzterer auf dem Turnplatz zur Wilhelmshöhe.

* — Die Liste der am 9. d. gezogenen Pfandbriefe des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen ist erschienen; dieselbe kann in unserer Expedition eingesehen werden.

* — Wann beginnt das zwanzigste Jahrhundert? Das Internationale Statistische Institut, dessen jüngste Session am Sonnabend in Petersburg geschlossen wurde, hat als Datum der Wende des Jahrhunderts den 31. December 1900 festgesetzt. Das 20. Jahrhundert beginnt also nicht mit dem 1. Januar 1900, sondern erst zu demselben Zeitpunkte des Jahres 1901.

* — „In Sachsen müssen lauter reiche Leute wohnen; jeder dritte von den fremden Herren, die bei mir einkehren ist aus Sachsen.“ In diesen Worten sprach unlängst der Besitzer eines Gasthofes an der Tiroler Grenze einem Vogtländer seine Verwunderung über die große Zahl der in Tirol reisenden Sachsen aus. In der That ist auch bei uns die Zahl derer, die alljährlich ihre Sommerreise zu machen pflegen, ungewöhnlich groß, und nicht mit Unrecht sieht jener Gastwirth darin ein Zeichen des Wohlstandes unseres Landes; er darf darin auch ein Zeichen der Intelligenz seiner Bewohner erblicken, die oft aus wenigem viel zu machen wissen. Die Zeiten sind längst vorüber, wo eine Ferienreise in die anmuthige Fränkische Schweiz und nach dem alterthümlichen Nürnberg schon für ein größeres und achtungswerthes Unternehmen des Mannes aus dem Mittelstande galt. Heute muß man sich die Ziele viel weiter stecken, wenn man nicht hinter den anderen beschämt zurückstehen will. Wie lange wird es dauern, so fällt man auf, wenn man in Gesellschaft vom Nordkap, von Gibraltar und Tunis nicht aus eigener Anschauung mitzuplaudern weiß, und unsere Nachkommen werden gewiß in Schaaren die großen Feriendampfer benutzen, die sie zur Fahrt nach Brasilien im fernen Westen oder dem Kaplande im fernen Süden einladen.

— Der Kaninchenzüchter-Verein für **Glauchau** und Umgegend veranstaltet in den Tagen vom 14. bis 16. November d. J. im „Meisterhaus“ daselbst seine erste große allgemeine Ausstellung, der schon jetzt in den Kreisen der Interessenten regste Beachtung entgegengebracht wird. Die Ausstellung ist zugleich mit einer Verlosung verbunden.

— Der 538 Mitglieder zählende Sächsische Ingenieur- und Architektenverein hält am 26. d. M. in **Zwickau** seine Generalversammlung ab.

— Die Gemeinde **Willau** beschloß die Aufnahme eines Darlehens von 170,000 Mk., sowie den Ankauf eines Grundstückes, von dem eine Parzelle der Staatsregierung mit dem Ersuchen zur Verfügung gestellt werden soll, in Willau ein Amtsgericht zu errichten.

Aus dem Sachsenlande.

— Der König von Sachsen ist abends 8 Uhr von Homburg abgereist. Der Kaiser gab dem Könige das Geleit bis zum Bahnhofe und verabschiedete sich dort überaus herzlich. Heute früh 7 Uhr 3 Minuten traf der König in Niederfelditz ein.

— Die Firma **Chocoladen-Fering** in **Dresden** hat sich bereit erklärt, während vier Wochen zwei Procent von ihrem Waarenumsatz zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten zu stiften. Das procentuale Ergebnis im Betrage von 500 Mk. ist nunmehr der königl. Polizeidirection abgeliefert worden. Das entspricht einer Einnahme von 25,000 Mk.

— Wie verlautet, ist der Schluß der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in

Leipzig für Montag, den 18. October in Aussicht genommen.

— Wie dem „Gr. L.“ mitgeteilt wird, schließt die Lotteriekasse der verflorenen **Großenhainer** Ausstellung mit einem Reingewinn ab, der sich noch höher als der im Ausstellungshaushaltungsplan seinerzeit vorgesehene darstellt.

— Der Klempnermeister **Hermann Wolf** in **Oschatz** stürzte dieser Tage bei einer Beschäftigung an der Dachrinne des Franke'schen Fabriktablissements drei Stock hoch herab. Ob der Schwerverletzte mit dem Leben davonkommen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

— Der in **Oschatz** anzustellende Stadtgärtner soll die Eigenschaft eines pensionsberechtigten städtischen Unterbeamten erhalten und, abgesehen von einer kleinen Tantieme, neben freier Wohnung einen Jahresgehalt von 1000 Mk., der sich nach je 5 Jahren um 150 Mk. bis zu 1600 Mk. erhöht, erhalten.

— Am Freitag früh gegen halb 7 Uhr wurde kurz vor dem Bahnhofe **Hainsberg** der beim Bauunternehmer Berndt in Diensten stehende Arbeiter **Thomas Marek** aus Albrechtic in Böhmen vom Chemnitz-Dresdner Güterzuge überfahren und getödtet. Der Verunglückte, welcher mit bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Hainsberg-Kipsdorfer Linie beschäftigt war, hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Während des Streikes der Stuhlbauer in **Geringswalde**, der im Mai d. J. ausbrach, ließ sich ein Theil der Streikenden Ausschreitungen zu schulden kommen. In der vorgestern zu Ende geführten Verhandlung, die zwei Tage in Anspruch nahm, wurden 14 derselben zu Gefängnisstrafen in der Dauer von 4 Monaten 3 Wochen bis zu 2 Wochen verurtheilt, 1 wurde freigesprochen.

— Kaum haben sich die geängstigten Gemüther von **Gerdsdorf** vom letzten Gutsbrand erholt, so wurden dieselben in neue Furcht verlegt. Am 9. September sind drei dortigen Begüterten Brandbriefe durch die Post zugegangen, des Inhalts, daß ihre Güter in einem halben Jahre durch Brand zerstört werden sollen. Diese Briefe sind von den Empfängern der Polizeibehörde übergeben worden.

— Die Altenburger Pferde-Versicherungs-Gesellschaft zu **Altenburg**, e. G. m. b. H., am 1. Januar 1889 von 42 Mitgliedern mit 198 Stück Pferden errichtet, hat in diesen Tagen ihr 1000stes Mitglied aufgenommen und dabei den Stand an 1,520,000 Mk. Versicherungssumme mit rund 2400 Stück Pferden erreicht. In dieser Zeit des Bestehens der Gesellschaft sind in 588 Schadenfällen 240,466 Mk. 95 Pf., also fast 1/4 Million Mark Entschädigungen ausbezahlt worden. Die Theilnahme an derselben kann daher den altenburgischen Pferdebesitzern nur dringend empfohlen werden. Pferdebesitzer aus benachbarten Staaten werden aufgenommen, wenn sie Mitglied eines der landwirtschaftlichen Vereine des Herzogthums sind oder diese Mitgliedschaft erwerben.

Vermischtes.

Allerlei. Zur Wiederherstellung der durch das Hochwasser beschädigten Landstraßen und Brücken bewilligte der Provinzialauschuß von Schlesien 500,000 Mk., davon die Hälfte allein für den Kreis Hirschberg. Die sonstigen Schäden der Gemeinden und Privaten sind so bedeutend, daß der Provinzialauschuß beschloß, die Regierung um Staatsbeihilfe anzufragen. — Der erste vom Oberrhein kommende Frühzug stieß Freitag zwischen Urbach und Kalk bei Köln mit einem Güterzug zusammen. Der Bademeister und ein Bremser sollen todt, zahlreiche Personen theils schwer, theils leicht verletzt sein. — Von einem von **Barmen-Nittershausen** nach **Ronsdorf** fahrenden Güterzuge rissen an einer stark ansteigenden Stelle neun Wagen, welche mit Cement und Holz beladen waren, los und bewegten sich mit zunehmender Schnelligkeit nach **Nittershausen** zurück, wo sie auf einen leeren, noch ohne Maschine befindlichen Personenzug aufzufahren. Fünf Güterwagen und zwei Personenzüge wurden zertrümmert. Die beiden Bremser, welche sich auf dem losgerissenen Theile des Güterzuges befanden und die Wagen nicht zu bremsen vermochten, retteten sich durch Abspringen und erlitten leichte Verletzungen. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß ein Güterzug vor der Blockstation Urbach halten mußte und als er später sich in Bewegung setzte, infolge des Zerreißen einer Kuppelung sechs Wagen zurückließ, auf welche der Oberrheinische Personenzug stieß. — Nach dem plötzlichen Tode seiner Frau vergiftete sich der Gutsbesitzer **G.** bei **Lück**, nachdem er vorher beide Todesfälle den Eltern in **Königsberg i. Pr.** telegraphisch angezeigt hatte. — In der großen Brauerei von **Bras & Co.** in **Hohenstadt bei Dlmütz** fand am Freitag früh eine große Kesselexplosion statt, wobei 11 Personen getödtet und viele andere verwundet wurden. Das Brauereigebäude wurde beinahe vernichtet. — Das „**Reut. Bür.**“ meldet aus **Johannesburg** vom 8. d.: In dem **Dynamit-Magazin** der **George Hoch Deep Level-Mine** wurde durch eine Explosion eine große Verwüstung angerichtet. Man nimmt an, daß 5 Weiße und 25 Neger dabei um's Leben gekommen sind. — Ein Personenzug der **Denver-Rio Grande-Eisenbahn** stieß am

10. d. mit einem Viehzuge zusammen. Dabei geriethen mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

— Der Proceß wegen des Bankraths in **Como** (Italien) ist jetzt nach vierwöchiger Dauer beendet worden. Der Hauptangeklagte **Luraphi** wurde wegen betrügerischen Bankrotts und wiederholter Unterschlagungen zu 7 Jahren Zuchthaus und 2500 Lire Geldstrafe verurtheilt, ferner ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter dauernd abgesprochen. Zwanzig Angeklagte erhielten Strafen bis zu 5 1/3 Jahren. Außerdem haben Alle die Proceßkosten zu tragen und die Gläubiger zu entschädigen. — Infolge starker Strömung stieß im **Konstantinopeler** Hafen der österreichische Dampfer „**Jven Braili**“ mit einem englischen Dampfer zusammen und sank. Von der Besatzung wurden 22 Mann von den Stationschiffen gerettet, 11 von dem österreichisch-ungarischen Kanonenboot „**Hum**“. — Der Panzer „**Heimball**“ ist wegen Havarie aus der Herbstübungsflotte ausgeschieden. — Obgleich die älteste Tochter des **Zarenpaars**, die kleine Großfürstin, erst am 3. November dieses Jahres ihr zweites Lebensjahr vollendet, ist sie doch bereits eines der reichsten Persönchen der Welt und hat noch ungeheuer viel zu erwarten. Als sie noch nicht eine Woche alt war, deponirte man für sie schon eine Summe von 20 Millionen Mark, die in englischen und französischen und anderen Staatspapieren angelegt wurde. Das Kind empfing überdies von den meisten Herrschen und einer Anzahl reicher russischer Edelleute eine Menge kostbarer Geschenke, deren einzelne ein Vermögen bedeuten. — Folgende Warnung bringt der Reichsanzeiger: In **Hamburger** Blättern werden von **L. Hue**, 6 Hastings Street, King's Cross in **London N.**, Gelddarlehen an ehrbare Leute gegen Unterschrift angeboten. Hinter dieser Anzeige steckt eine Schwindelbande, die unter Annahme der verschiedensten Namen und Adressen das Publikum zu betrügen sucht. Vor einer geschäftlichen Verbindung mit dem angeblichen Hue, der seine Anerbietungen wohl auch noch in anderen Blättern veröffentlichen dürfte, kann unter diesen Umständen nicht eindringlich genug gewarnt werden. — Geprägt wurden im August 4,369,140 Mk. Doppelkronen und 25,438,07 Mk. Einpennigstücke. Im Umlauf sind 3,153,478,435 Mk. Goldmünzen, 494,226,424,60 Mk. Silber-, 55,611,361,15 Mk. Nickel- und 13,513,707,07 Mk. Kupfermünzen.

Zur Weizen-Düngung.

Beim Weizen ist die Düngung von besonderer Wichtigkeit, weil er in dieser Richtung sehr wählerisch ist und die Nährstoffe nicht bloß in reichlichem Maße, sondern auch in mündgerechter Form vorfinden will. Es ist noch vielfach üblich, Weizen mit Stallmist zu düngen, wiewohl es richtiger wäre, diesen der Vortrucht zu zuweisen. Hierdurch würde jedenfalls eine bessere Qualität des Weizens erzielt und dem Brande, dem Glasigwerden und dem Lagern desselben mehr vorgebeugt werden. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Verwendung künstlicher Düngemittel nicht bloß von größter Wichtigkeit, sondern geradezu unentbehrlich, da ohne diese sehr hohe Erträge nicht denkbar sind; wenigstens gilt dies für die Hochzuchtvarietäten, die nur auf reichem Boden den Erwartungen entsprechen.

Kalifalze kommen bei den, dem Weizenbau dienenden Bodenarten wenig in Betracht. Um so mehr verlangen die stickstoff- und phosphorhaltigen Düngemittel Berücksichtigung. Bezüglich der Verwendung dieser Düngemittel ist es zu beachten, daß zwar beim Weizen das Phosphorsäurebedürfnis etwas geringer ist als beim Roggen; immerhin darf man nicht vergessen, daß eine tadellose Weizenernte etwa 36—40 kg Phosphorsäure dem Boden pro ha entzieht. Bei Anbau der neueren, sehr ertragreichen Weizenforten sind zur Erzielung von Höchstträgen noch größere Quanten erforderlich. Der Ertrag wird, wie überhaupt bei der Herbstbestellung, am zweckmäßigsten durch Thomasmehl bewirkt, das als sehr geeigneter Dünger für Weizen bezeichnet werden muß. Je nach dem Kulturzustande des Bodens und der Weizenforten können etwa 300—500 kg Thomasmehlschlackemehl pro ha mit Vortheil gebraucht werden, und ist sogar eine Erhöhung dieser Quanten deshalb empfehlenswerth, weil die Wurzeln der Pflanzen nicht mit der sämmtlichen zugeführten Phosphorsäure in Berührung kommen, so daß also ein Theil derselben unbenutzt bleibt.

Die Stickstoffmengen, die der Weizen im Herbst braucht, sind nicht bedeutend, doch ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Pflanzen im Frühjahr, gleich beim Erwachen der Vegetation, reichlich Stickstoffnahrung im Boden finden; dies ist beim Bemessen der Stickstoffdüngung im Herbst im Auge zu behalten. Eine Gabe von 80—100 kg schwefelsaurem Ammoniak pro ha im Herbst ist daher immer zu empfehlen. Sollte im Frühjahr eine Zugabe von Stickstoff nöthig erscheinen, so wird man sich dann vielleicht mit Vortheil des Chilisalpeters bedienen, der, je nach dem Stande des Weizens, in Gaben von 50—100 kg pro ha ausgestreut werden kann.

Es soll hier nicht unbetont bleiben, daß diese Zahlenangaben nicht als Rezepte, sondern nur allgemein als Anhaltspunkte dienen sollen. Dabei ist stets fest zu halten, daß bei allen Landweizenforten, die weniger einträglich sind und leichter lagern, die Düngung, besonders mit stickstoffhaltigen Düngemitteln, etwas geringer bemessen werden muß, als bei den hochgezüchteten Weizenforten; deren Ansprüche sind viel höher. Wie weit man im Gebrauche der künstlichen Düngemittel mit Vortheil in den einzelnen Fällen gehen kann, darüber muß die praktische Erfahrung Auskunft geben. Entsprechende Bodenbearbeitung und Wahl einer angemessenen Sorte vorausgesetzt, wird man in der Düngung nicht leicht zu viel thun.

Leipziger Nachrichten.

Berlin, 11. September. Der Stapelauf des neuen Kreuzers „**Erzst. Leipzig**“ ist nunmehr auf den 25. ds. festgesetzt worden. — In Begleitung des Kaisers gehen der **Woitshafter Graf Philipp Götzenburg** und der **stellvertretende Staatssekretär v. Bälou** mit nach

Budapest. — Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, hat sich Staatssekretär Graf Posadowsky an der Abnahme des „Reichspostdampfers „Bremen““ hauptsächlich betheilig, um von den neuesten Sicherheitsvorrichtungen gegen Schiffsunfälle, besonders von der Herstellung des Kollisionsringes, Kenntniz zu nehmen. Es scheint, daß die Prüfung einen befriedigenden Verlauf genommen hat.

München, 11. September. Gestern Abend 5 Uhr schoß hier ein Tapezierer seine anfallend schöne Schwägerin, eine 23jährige Kaufmannsgattin, mit zwei Revolverkugeln nieder, und entlebte sich dann selbst. Die Frau ist schwer verwundet.

Wien, 11. September. Das „Amstbl.“ publicirt eine kaiserliche Kundgebung, nach welcher der Reichsrath am 30. Sept. einberufen werden soll.

Paris, 11. September. In den diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß in den Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland noch wesentliche Differenzen bestehen, hauptsächlich darüber, ob Thessalien erst nach Zahlung der ersten Rate der Kriegsschädigung geräumt werden solle, wie Deutschland verlangt, oder ob die Räumung sofort nach Zustimmung des griechischen Parlaments zu den von der Regierung angebotenen Garantien erfolgen solle, wie England will, und ob ferner für die Controlle der griechischen Finanzen ein besonderes Comité eingesetzt, oder diese Aufgabe den ständigen diplomatischen Vertretern der Mächte in Athen überlassen werden solle.

Brüssel, 11. September. Der Personenzug Gent-Brüssel entgleiste auf der Station Zottegem. 6

Reisende erlitten Verletzungen, darunter der Gouverneur von Flandern, Graf Kerchove.

Rom, 11. September. Einer Blättermeldung zufolge suchte König Humbert in Gomburg seinen Einfluß bei Kaiser Wilhelm zu Gunsten einer Verbesserung der Beziehungen Deutschlands zu England geltend zu machen.

Rom, 11. September. Menotti Garibaldi erhielt einen Drohbrief, sofort nach Empfang des Briefes an einem in demselben angegebenen Orte 100,000 Lire niederzulegen, widrigenfalls ihn die Anarchisten tödten würden. Der Briefschreiber befindet sich bereits in den Händen der Polizei.

Madrid, 11. September. Die Einnahme der Stadt Victoria de las Tunas auf Cuba rief hier große Erregung hervor. Der Ministerrath trat noch in der Nacht zusammen. Mehrere Blätter tadeln den General Weyler aufs Schärfste. Die Regierung beschloß, energisch vorzugehen.

Athen, 11. September. Die griechischen Blätter drücken ihr Bedauern darüber aus, daß die deutsche Politik auf der ganzen Linie triumphirt habe, und verheißensfroh Verwunderung darüber nicht, daß England soviel unnütze Vorschläge gemacht habe, um zuletzt diejenige Deutschlands anzunehmen. In offiziellen Kreisen zeigt man sich in Bezug auf die Zukunft sehr optimistisch. Die griechische Kammer wird vor der Unterzeichnung der Friedensbedingungen einberufen werden, um die zur Deckung der Kriegsschädigung geforderten Garantien gewisser Einnahmen gutzuheißen.

Athen, 11. September. Aus zuverlässiger Quelle ver-

lautet, die griechische Regierung habe den Mächten mitgeteilt, daß sie die Controlle über die Staatseinnahmen, welche die Mächte als Garantie für die Kriegsschädigungskasse fordern, annehme. Die Frage der Garantie über die anderen Schulden ist seitens der Regierung in deren Ausdehnung ganz unberührt geblieben.

Newyork, 11. September. Der Vorschlag, betreffend den Schiedsvertrag zwischen Hawaii und Amerika, wird von den hiesigen Blättern verurtheilt. Der „Sun“ sagt, man solle jeden Schiedsvergleich verwerfen, da die Beziehungen zwischen den beiden Staaten täglich gespannter werden.

Räthsel.

Eins und Zwei des Adels Stolz,
Aber Zwei und Eins von Holz,

Auflösung des Räthfels in Nr. 206: Neugierig.

Markt- und Börsenberichte.

Leipzig, 10. Septbr. Deutsche Reichsanleihe 3proc. 97,20G 3 1/2proc. 103,40G, do. 4proc. 103,40G, R. Preuß. Consofs 3 proc. 98,00G, 3 1/2proc. 103,50G do. conf. 4proc. 103,40G R. S. Renten-Anleihe (1000/5000) 3proc. 96,15G, do. (500 96,50G, R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proc. 97,00G, do. 3 1/2proc. 101,20G, R. S. Landes-Cultur-Renten-Scheine 3 1/2proc. 98,40, 4proc. 102,75, S. Landwirtschaftl. Creditvereins-Pfandbriefe verlosbare 3 1/2proc. 100,50, do. verlosbare 4proc. 100,40G.

Leipzig, 10. September. 20 Francs-Stücke per 1 St. 16,25G Decker. Bank- und Staatsnoten per 100 fl. 5. W. 170,35G russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 217,05G

Dank.

Seit vielen Jahren litt ich an sehr heftigen nervösen Kopfschmerzen mit qualvollem Erbrechen, Schwindel, Zittern, Schwäche, Schlaf- wie Appetitlosigkeit, seit den letzten Jahren verging kein Tag, wo ich nicht mit demselben aufstand und wurde dieses nervöse Leiden nach und nach so schlimm, daß ich meiner Häuslichkeit nicht genügend nachgehen konnte. Alle angewendeten Mittel und Heilversuche waren erfolglos. Herrn **M. Schneider, Weizen, Neu-Str. 5,** an den ich mich brieflich wandte, gebührt mein innigster Dank für die dauernde Heilung.

Frau Lehrer Langenberg,
Breslau, Kehlerberg 1/2 III.

Breis-Cognac,
nach Dr. Roux Meth.,
à Flasche 2—4 Mark,
empfehlht **Albin Hahn.**

Mädchen und Frauen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Heinrich Pätzmann.

Neues Sauerkraut,
à Pfd. 10 Pf.,
empfehlht **Albin Hahn.**

Ziegelheim.
Sonnabend, den 18. Sept., ladet zum
Schlachtfest
freundlichst ein **E. Kühn.**

Restaurant Bahnhof
Waldenburg.
Heute Sonntag zum Erntefest ladet zu
selbstgebackenen Kuchen
und Kaffee
ergebenst ein **Hermann Zimmermann.**

Gasthof zum Hirsch,
Altstadt-Waldenburg.
Heute Sonntag zum Erntefest empfehle
Kuchen und Kaffee,
sowie ff. Biere.
Ergebenst ladet ein
Wilhelm Schuricht.

Jünglingsverein.
Heute Sonntag Abend 8 Uhr Herz-
berge zur Heimat: Aufnahme neuer
Mitglieder.

Borzüglichste böhmische Bettfedern und Daunen
empfehlht billigt
C. G. Fallgatter.

Marktstraße 8. **Glauchau.** Marktstraße 8.
Hermann Schönfeld,
Special-Geschäft in Damenkleiderstoffen.
Reelle billigste Bezugsquelle. — Auch für Wiederverkäufer. —
Marktstraße 8. **Glauchau.** Marktstraße 8.

Samen-Roggen.
Nachgebauten Schlausteden Roggen verkauft fertig zur Saat die fürstliche
Deconomie zu Callenberg und zu Waldenburg.

Gewerbeverein.
Nächsten Mittwoch, den 15. September, im **Schönburger Hof:**
Sommerfest mit Concert und Ball.
Bei günstiger Witterung von 6 Uhr ab Concert im Garten, bei ungünstiger
Witterung Anfang 1/28 Uhr im Saale.
Die geehrten Mitglieder werden mit ihren Damen zu zahlreichem Besuche er-
gebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Heute Sonntag, den 12. d., Nachm. 4 Uhr, in der **Müller'schen Restauration**
in **Kerkisch** Vortrag des Herrn Kreisobstbaugärtner **Kilp** aus **Altenburg** über
„Mittel zur Hebung des Obstbaues“
mit besonderer Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und **Bereinsobstausstellung.**
Die geehrten Mitglieder des Vereins, sowie Freunde und Gönner des Obstbaues
werden hierzu nochmals ergebenst eingeladen.
Obstbauverein Waldenburg und Umgebung.
Gebrauchte leere Säde | **Braunen Strandschuhlack**
empfehlht billigt **Albin Hahn.** | empfehlht **Nich. Hesth.**

Dank.
Dies erschüttert waren wir, als am 1. September unser innigstge-
liebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatius
Hermann Wildenhain
im Alter von 61 Jahren infolge Herzschlags ganz plötzlich verschied.
Zwischen unsrer Trauer wurden uns so viel Beweise tröstender Theil-
nahme gezeigt, für welche wir nur hierdurch unseren Dank bekunden.
Dieser gilt zuvörderst Herrn Pastor Herbrig für den an heiliger Stätte
unsern Herzen zugesprochenen Trost aus Gottes Wort, dem Schülerchor
nebst Herrn Munkel für die erhebenden Klänge im Liede, den Nachbarn,
Befreundeten und Anverwandten für gespendetes Beileid, für den Blumen-
schmuck, für gegebenes zahlreiches Geleite zur letzten Ruhe. Der gnädige
Gott sei dafür reichster Vergelter.
Grumbach, Ruhlschnappel, Altendorf, am 12. September 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen
Eduard Sonntag nebst Frau und Geschwistern,
Guido Junghans und Frau geb. Wildenhain,
Paul Liebert und Frau geb. Wildenhain
im Namen aller Leidtragenden.

Berein für naturgemäße Lebens-
u. Heilweise Waldenburg u. U.
Sonntag, den 12. d. M., abends
Punkt 8 Uhr:
Bersammlung
im Vereinslocal. Wichtiger Punkte
halber wird um recht zahlreiches Er-
scheinen gebeten. **D. B.**

Ehrenerklärung.
Ich nehme die Beleidigung gegen Herrn
Robert Singer zurück.
Callenberg. **A. Vogel.**

Gesangverein Altwaldenburg.
Heute Sonnabend
Monatsversammlung.
Ball betreffend. Ergebenst ladet ein
der Vorstand.

Turnverein Waldenburg.
Zu dem heute Sonntag, den 12. Sept.,
im **Garten des Schönburger Hofes**
geplanten
Schauturnen
ladet Freunde des Turnwesens und Gön-
ner des Vereins herzlichst ein
d. B. d. Turnvereins.

P. V. W.
(Bez.-L.-V.)
Die Mitglieder werden hierdurch noch-
mals darauf aufmerksam gemacht, daß heute
nachm. 5 Uhr in **Kerkisch** Herr Kreisobst-
baugärtner **Kilp** aus **Altenburg** über
„Mittel zur Hebung des Obstbaues“ sprechen
wird. Zu dieser Sitzung, mit welcher eine
kleine Obstausstellung verbunden werden
soll, hat der hiesige Obstbauverein den P.
V. W. freundlichst eingeladen.

Mittwoch, den 15. Sept. nachm. 5 1/2
Uhr **Sitzung. Vortrag:** „Die Durch-
führung der Schullassen.“ (Herr **Koll.**
Dippmann, Waldenburg.) Geschäftliches.
Mitgliedskarten sind mitzubringen, bez-
gegenzunehmen.
Für beide Versammlungen bittet um
recht zahlreichen Besuch
B. Schubert, Vors.

Dank.
Es drängt mich zum heutigen Tage,
Herrn **Julius Thieme**, als auch Herrn
Albin Thieme aus **Franken**, welcher mir
bei gebattem Wasserschaden ihre große Liebe
und Aufopferung in so reichem Maße
ihrer Ernte zu Theil werden ließen, hier-
durch herzlich und innig zu danken.
Christlieb Schwager,
Schlagwitz.

Redaction Druck und Verlag von G. Kühn
in Waldenburg.
Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntags-
beilage „Der Erzähler“.

Reise-Erinnerungen aus Tirol.

Von Balduin Penndorf in Plauen i. V.

II.

Langsam ging es nun wohl eine Stunde lang den Schneeferner hinan. Immer mehr machte sich die Kälte fühlbar. Da ich keine Handschuhe bei mir hatte, so steckte ich abwechselnd eine Hand in die Tasche, während die andere den Bergstock führte. Von Zeit zu Zeit wurden die Arme kräftig geschwungen und in die Hände geklatscht, wie es die Maurer bei großer Kälte machen. Endlich hatten wir das Schneefeld hinter uns und wir begannen einen überaus steilen Abhang im Zickzack zu ersteigen. An verschiedenen Stellen waren Drahtseile und Eisenspitze angebracht, doch gab es der schwierigen Stellen noch genug. Das muntere Geplauder verstummte, denn das anhaltende Klettern in dünner Luft greift die Zungen an. Gleich Ameisen folgte einer dem andern. An besonders schwierigen Stellen reichten wir uns die Hände oder zogen einander an den Bergstöcken herauf. Nur hier und da wurde ein wenig geruht und ein Blick rückwärts geworfen. Hier hatten wir noch prächtige Ausblicke, je höher wir aber kamen, desto mehr benebelten sich die Höhen.

Jetzt hatten wir den Grat erreicht und der schwierigste Theil lag vor uns. Zur Spitze hinan führte ein schmaler, $\frac{1}{2}$ —1 m breiter und $\frac{3}{4}$ Stunden langer Felsrücken. Links und rechts aber ging es hinab in unermeßliche Tiefen. Vorsichtig kletterten wir Schritt für Schritt, mit dem Auge immer den Boden prüfend. Die größten Schwierigkeiten bereitete uns aber der Wind, der ziemlich stark wehte. Sobald ein heftiger Windstoß kam, wurde Halt gemacht, mit dem Stabe eingestemmt und der Körper dem Winde entgegen geneigt.

Ich muß gestehen, daß es mir hier nicht fröhlich zu Muth war, war es doch meine erste Besteigung und wußte ich noch nicht genau, ob ich völlig schwindelfrei war. Wie ein Strickhänger nach dem Strohalm, so griff ich an den besonders gefährlichen Stellen nach dem dort angebrachten Drahtseile.

Endlich hatten wir den Westgipfel erreicht. Ermüdet und ausgefroren betraten wir die Schutzhütte und stärkten uns durch Wein und Brot. Bald waren wir wieder ausgewärmt und der Humor trat wieder in seine Rechte. So hatte mein Freund bei der Besteigung alle Schuhnägel verloren, nur noch zwei vordere hatten die alte Treue gehalten. Natürlich wurde sie gleich mit den oberen Zähnen einer Kuh verglichen. In der Hütte war an einem Schränkchen die lakonische Aufforderung angebracht: „Do schreib di eini. Wir folgten der Aufforderung und trugen unsere Namen in das Fremdenbuch. Bei der Rubrik: „Führer“ malte ein Student eiligst eine „Nase“ hin, denn wir waren ja der Nase nach gegangen. Als wir aber heraustraten, um die großartige Rundschau zu genießen, da schneite es draußen so lustig, daß wir uns wieder in die Hütte flüchteten.

Wir statteten bloß noch der im Bau begriffenen neuen Hütte einen Besuch ab. Um Platz für das Gebäude zu gewinnen, mußte erst ein großer Fels weggesprengt werden. Welche Mühe und Arbeit kostet dieser kleine Bau, muß doch jeder Stein, jedes Körnchen Sand, jeder Nagel, kurzum alles erst 10—12 Stunden mühsam auf Wegen herauftransportirt werden, auf denen man mit seiner werthen Persönlichkeit gerade genug hat.

Eine Stunde hatten wir so in lustiger Höhe, ziemlich 3000 m über dem Meerespiegel, zugebracht. Da mußte nun langsam an den Abstieg gedacht werden. Dieser bietet aber größere Schwierigkeiten als der Aufstieg. Denn während man beim Aufstieg immer Fels für Fels erklettert und das Auge dabei bloß die nackte Felswand anstarrt, schweift beim Abstieg der Blick stets in jene gewaltigen Tiefen, in denen schon mancher sein Grab gefunden hat. Ja, wenn wir einen Führer zur Verfügung hätten!

Da höre ich den geneigten Leser einwenden: Warum habt ihr denn keinen Führer genommen. Der Grund ist sehr einfach. Von Partenkirchen aus dauert die Besteigung zwei Tage. Für einen nur halbwegs kräftigen Steiger ist aber am ersten Tage, also bis zur Knorrhütte, gar kein Führer nöthig. Nimmt man aber trotzdem einen Führer und es tritt der sehr häufige Fall ein, daß es am andern Morgen regnet, dann muß die Besteigung unterbleiben und der Führer ist nutzlos, muß aber trotzdem bezahlt werden. Und außerdem kostet ein Führer für zwei Personen mit Abstieg 20 Mk., die wir so aber ersparen.

Da wir nun nach Tirol wollten, mußten wir nach dem Eissee zu absteigen. Dieser Abstieg ist aber bedeutend schwieriger als der nach der Knorrhütte und ohne Führer nicht ohne Gefahr auszuführen. Der Erbauer des Münchner Hauses auf der Zugspitze aber, der unsern

Aufstieg beobachtet hatte, meinte: wenn Sie so vorsichtig und wie beim Aufstieg, können Sie es schon wagen. Um 7 Uhr nahmen wir Abschied von der Spitze und begannen den Abstieg. Kaum aber hatte ich den Grat betreten, so überkam mich ein Gefühl absoluter Sicherheit und Schwindelfreiheit, daß ich vor Freude laut aufjauchte. Wenn auch mit der nöthigen Vorsicht, so ging ich doch diesmal sicher über den Grat, ohne das Drahtseil zu benutzen.

Dann stiegen wir nach rechts hinunter. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß der Weg nicht markirt war, so daß wir oft nicht wußten, ob wir uns nach rechts oder links wenden mußten. Vorsichtig untersuchten wir mit dem Bergstock den Boden, dann erst wurde der Fuß fest aufgesetzt, dann wieder mit dem Stocke geprüft und dann wieder erst fester Fuß gefaßt. So ging es langsam eine Zeit lang die steilen Abhänge hinab. Besondere Vorsicht erforderte das Felsgeröll. Da bedurfte es einer genauen Untersuchung der Stelle, wo man den Fuß hinsetzen wollte; denn giebt das Geröll nach, dann ist der Abrutsch in die Tiefe fast unvermeidlich. Nun erreichten wir ein hängendes Schneefeld von ungefähr 50 m Länge. Sofort wurde einfach hingesezt und die Fahrt nach der Tiefe begann. Mit dem Bergstock lenkend und bremsend, sausten wir am Felsen hin, in der That ein Hochgenuß, dessen ich mich jetzt noch gern erinnere. Dann aber hieß es wieder tüchtig klettern. Dabei war größtmögliche Vorsicht nöthig, denn verschiedene Stellen boten ungeahnte Schwierigkeiten. Solche bereiteten uns beispielsweise die Schneebächlein, die von der Höhe herabrannen. Infolge der Kälte waren sie gefroren und mehrmals hemmten diese hängenden Eisfelder von ganz beträchtlicher Breite unsere Schritte. Da mußte der Bergstock fest eingestoßen und mit den Absätzen Löcher gehackt werden. Einer reichte dem andern die Hand und so zogen wir uns hinüber.

Weitere Vorsicht verlangte auch der sogenannte Gletscherschliff, das sind Felsen, über die einst ein Gletscher gegangen ist und von diesem ganz glatt geschliffen, fast polirt worden sind. Um das Ausgleiten zu verhüten, sind in diesen Felsen eiserne Klammern, wie sie der Zimmermann gebraucht, sogenannte Steigeisen befestigt worden.

Mittlerweile klärte sich auch das Wetter wieder auf und bald bot sich uns aus lustiger Höhe ein herrlicher Ausblick. Sobald ein fester Fels uns Gelegenheit zum Sitzen bot, ruhten wir und ließen den Blick nach unten schweifen. Da erblickten wir tief unter uns die ersten Pflanzen, von drüben aber leuchtete das herrliche Grün der Gebirgswälder herüber. Wie wohlthuend berührte der Anblick des frischen Grün unser Auge, hatten wir doch seit gestern Abend nur nackte, graue Felsmassen angestarrt. In einer Tiefe aber von über 1000 m erschauten wir unter uns den dunkelgrünen, von bewaldeten Bergwänden umschlossenen Eissee.

Lange genossen wir den wundervollen Anblick und stiegen nur ungeru abwärts. Plötzlich ging es vor uns senkrecht in die Tiefe. An einer fast senkrechten Wand war eine eiserne Leiter und ein Drahtseil angebracht. Fest faßte die rechte Hand die eisernen Sprossen, während die linke krampfhaft das Drahtseil umklammerte. So ging es wohl kirchthurmshoch steil in die Tiefe hinab. Endlich aber waren wir auch den letzten Felsbock hinabgeklettert und schritten über eine Geröllhalde und das österreichische Schneekar hinweg zur Wiener-Neustädter Hütte. Hier ruhten wir von der vollbrachten Leistung und labten uns an einem wohlverdienten Gläschen Wein, denn wir hatten den steilen und beschwerlichen Abstieg in nahezu 2 Stunden bewältigt. Mit Schauern betrachteten wir die steile Höhe, die wir herabgeklettert waren, und nichts in der Welt hätte mich dazu gebracht, sie noch einmal abzustiegen.

Da die Münchener Studenten nach dem Eissee absteigen wollten, trennten wir uns hier. Ungern sahen wir sie scheiden; denn sie waren, obwohl sie alle drei hohen Kreisen entstammten, doch recht liebenswürdige, angenehme Gesellschafter, und erfahrene Bergsteiger, ohne die wir wahrscheinlich den Abstieg nicht gewagt hätten. Wir schlugen den Weg nach Ehrwald ein. Man hatte uns gesagt, der Abstieg dahin sei nicht schwierig, da die Wege ganz bequem seien. Wie erstaunten wir aber, als wir den „bequemem“ Weg sahen. An einer steilen Felswand hin ist ein ganz schmaler Weg eingesprenzt, auf dem sich zwei Personen kaum ausweichen können. Links starrten die Felsen empor, rechts aber geht es wohl 1000 m steil in die Tiefe. Wir nahmen den „Bädecker“ zur Hilfe, denn wir meinten uns auf falschem Wege.

Als wir aber im „Bädecker“ bei diesem Wege die Bemerkung fanden, „nur für Geübte“, waren unsere Zweifel gehoben. Wir hatten nun zwar durchaus keinen

Anspruch auf das Prädikat Geübte, war es doch unsere erste Besteigung, aber die Schwierigkeiten dieses Weges waren im Vergleich zu den schon überwundenen Schwierigkeiten gering. Freilich völlige Schwindelfreiheit erforderte dieser „bequeme“ Weg, bei dem jeder Fehltritt den Absturz in die Tiefe zur Folge haben würde. Dann aber ging es auf leidlich besserem Wege allmählich herab.

Da erblickten wir in der Ferne in der Thalerweiterung Ehrwald und Bieberwier, die grüßend zu uns emporklinkten und deren Anblick uns neue Kräfte gab. Das war aber auch nothwendig; denn durch das anhaltende Bergabsteigen, liegt doch Ehrwald 2000 m tiefer als der Gipfel der Zugspitze, waren unsere Füße vollständig ermattet, insbesondere fühlten wir in den Knien einen fast stehenden Schmerz. Gegen Mittag zogen wir in Ehrwald ein und fanden im Adler vorzügliches Quartier. Wir wechselten die Wäsche, erquickten den Körper durch eine kalte Waschung und nahmen in aller Ruhe das Mittagmahl ein. Dann aber forderte die Natur ihre Rechte und wir begaben uns in unser Zimmer, um von des Tages Mühen zu ruhen, waren wir doch von früh $\frac{1}{2}$ bis Mittag 1000 m auf und 2000 m abgestiegen. Im Halbschlaf aber zogen noch einmal die Wundergebilde des verfloffenen Tages an der einschlummernden Seele vorüber. Der steile Grat und die Schneefelder, die gefährlichen Felspartien und die wundervollen Ausblicke, alles sah ich im Geiste wieder, bis ich nach kurzer Ruhe erwachte, als ich eben im Traum deutlich sah, wie ich von einer Geröllhalde hinab in die unermeßliche Tiefe stürzte. Obwohl der Körper in Folge der ungewöhnlichen Anstrengungen vollständig ermattet war, war die Seele durch die Fülle der gewonnenen neuen Eindrücke so aufgeregert, daß von einem Schlafen nicht die Rede sein konnte. Deshalb erhoben wir uns und begaben uns ins Gastzimmer. Hier herrschte reges Leben und Treiben. Da saßen die Einheimischen bei ihrem Viertel Rothen zusammen und disputirten in unverfälschtem Dialekt, den wir anfangs gar nicht verstanden, draußen aber im Gemeindefischstande wurde fleißig nach der Scheibe geschossen. Bald langten auch die jungen Burschen und Mädchen des Dorfes an und es entwickelte sich in der Gaststube ein fröhliches Lärzchen. Da dämmerte es allmählich in uns, und wir kamen zu der Erkenntniß, daß heute Sonntag ist.

Zum ersten Male schweiften da heute nun unsere Gedanken heimwärts, wo um diese Zeit wohl großer Festjubel und Trubel herrschte. Stunden- ja tagelang ist man gezwungen, seinen Scharfsinn nur darin zu üben, nachzuforschen, wo der nächste bequeme und sichere Tritt ist, immer müssen in den höheren Regionen der Alpen Gedanken und Blick auf die Füße gerichtet sein, wenn man nicht unaufhörlich stolpern will. Welch eine Gelegenheit, den Geist wirklich ausruhen zu lassen! In der That ist eine solche Fußreise durch einen Theil der Alpen für den Mann, den sein Beruf an das Zimmer fesselt und sich viel geistig anstrengen muß, das Beste, was er unternehmen kann. Vergessen sind da die Sorgen des Alltagslebens, sorglos lebt man in die Welt hinein. Ja, kam es doch sogar im Venter Gastzimmer zu einem Streite, ob Donnerstag oder Freitag sei. Unterdeß waren noch zwei Leipziger Touristen angekommen, mit denen wir noch einen kleinen Spaziergang durch das im Abendsonnenschein erglänzende Dörfchen unternahmen. Zeitig begaben wir uns zu Bett, um für die Anstrengungen des nächsten Tages Kräfte zu schöpfen.

Wie der Krieg im Jahre 1887 verhütet wurde.

Von einer Seite, deren Mittheilung unanfechtbar ist, ist Aufschluß gegeben, durch welche Umstände der Krieg im Jahre 1887, als Frankreich seine Barackenbauten an unserer Grenze schon beendet hatte, im letzten Augenblick verhütet wurde. Die näheren Umstände waren bisher nur den amtlichen Kreisen bekannt geworden, aber noch nicht in die Oeffentlichkeit gekommen. Zar Alexander III. war kein Freund von Deutschland. Er war in der Hand seiner Rathgeber, die sich hauptsächlich in der Person des Synodalobersten Pobedonowzew, als des Vertreters der panslawistischen Partei, und in der Person des verstorbenen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten Giers, als des Vertreters der Freunde Deutschlands, verkörpert. Nach der Audienz von Pobedonowzew war Zar Alexander für den Krieg gegen Deutschland, nach der Audienz von Giers erklärte er sich dagegen. Je nach dem Maß von Einflüssen, welche diese beiden Männer auf den Alleinherrscher Rußlands ausübten, war die Stimmung in Petersburg bald für Frankreich, bald für Deutschland. Aber die Heterereien der panslawistischen Partei, der fast alle Minister angehörten, in Verbindung mit dem Liebeswerben der französischen Politiker



Reitstiefel

mit und ohne Sporenkassen,
sowie

Roxlederne Herrenschaffstiefel
mit und ohne Doppelfohle,

Rindlederne Herrenschaffstiefel
(wasserdicht) mit Doppelfohle (wie bestellt),

Handelschaffstiefel für 7 Mk.

empfehlen
das Schuhgeschäft von Richard Hesky.

Beforgung aller erscheinenden Bücher und Lieferungsverke (Verfasser, Atlanten), Musikalien u. s. w. Auch die von andern Handlungen angekündigten und in Zeitungen besprochenen und empfohlenen Bücher werden sofort zu den angegebenen Preisen besorgt. Wer unnütziges Porto u. Nachnahmegebühren sparen will, der bestelle nie Bücher und Musikstücke von auswärts oder vom Verleger direct.

Annahme von Abonnements auf Gartenlaube, Buch für Alle, Ueber Land und Meer, Illust. Welt, Chronik der Zeit, Fliegende Blätter, Vom Fels zum Meer, Zur guten Stunde u. s. w. sowie auf alle **Modenzeitungen**: Bazar, Modewelt, Mode und Haus u. s. w.

Deutsche Reichsgesetze: Bürgerliches Gesetzbuch, 1.00, 1.50 Pf., Civilproceßordnung, 60 Pf., Gerichtskostenwesen, 20 Pf., Gewerbeverordngsgesetz, 20 Pf., Gewerbeordnung, 40 Pf., Handelsgesetzbuch, 40 Pf., Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, 20 Pf., Concursordnung, 20 Pf., Krankenversicherungsgesetz, 40 Pf., Preßgesetz und Urheberrecht, 20 Pf., Reichsverfassung, 20 Pf., Strafgesetzbuch, 20 Pf., Unfallversicherungsgesetz, 40 Pf., Bau- u. Jagdgesetze, Gesetze gegen unlauteren Wettbewerb.

Hugo Kretschmar, Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung, Waldenburg

empfehlen zu billigen Preisen: **Photographie-Albuns, Schreibmappen, Haushaltungsbücher, Kochrezeptbücher, Postkarten-Albuns, Schreibzeuge, Ballbücher, Handbuchkasten, Nähkästgen in Blech und Leder, sowie noch viele andere zu Gelegenheitsgeschenken passende Artikel.**

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Visitenkartentaschen, Brief-taschen und Notizbücher. Hausseggen zu grünen und Silberhochzeiten, Rahmen in allen Größen. Einrahmungen aller Art werden sauber ausgeführt.

Geschäftsbücher: Haupt- und Cassabücher, Conto-bücher (Rechnungsbücher), Quart- und Octav-bücher (Rechnungsbücher), Agendas. Cyraliniaturen werden schnell in soliden Einbänden angefertigt. Bücher aus allen Geschäftsbücherfabriken (König und Ebhardt) werden zu Fabrikpreisen besorgt.

Copierbücher, Bibliothekspapier und Einlagen, Briefordner und Falz-mappen, Rechnungs-, Wechsel- und Quittungsformulare, Mit-theilungen, Lieferhefte, Packetaadressen, sämtliche auch mit Firmadruk, Frachtbriefe, Zollinhaltsklärungen, Formulare zu Lehrcontraten, Mietverträgen, Zahlungsbegehren, Antrag auf Zwangsvollstreckung, Vollmachten, Blanquets zu Voraus-schlägen u. s. w.

Wein- und Speisekarten, Einladungskarten, Spielkarten, Visitenkarten vom einfachsten bis zum feinsten. **Verschiedene Sorten Ganzleis- und Conceptpapiere, Briefpapiere, beste saugfähige Löschcartons, Convertis** in allen Größen, auch Firmadruk. **Paß- und Einschlagpapier** in Rolle und Bogen, fettreiches Perga-mentpapier, sogenannter weißer **Dunkausgang**, bei Entnahme größerer Posten Fabrikpreise. **Lager in Düten und Beuteln.** (Fabrikpreise.) **Mey & Edlich's Stoffwäse,** Preise wie direct von Mey & Edlich. **Kautschuk- und Metallstempel, Petschäfte, Monogramme** mit jeder beliebigen Inschrift. **Stempelformen, Hectographenmasse** auf Leinwand, einfachste Art zum Hectographiren. **Schreib- und Copirtinten,** verschiedene Sorten, flüss. Leim, Synde-ticon, Stempelfarben, Hectographentinte. **Große Auswahl in Gratulationarten** zu Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit, Goldenhochzeit, Jubiläen. **Alle Schulbücher, Schulbedarfsartikel** für Stadt- und Landschulen.

Reichhaltiges Lager von **Sefangbüchern,** sächsische und altenburgische, Gebets- und Andachtsbücher, Lyrische Gedichtsammlungen, Alle Klassiker in eleg. Einbänden, **Kochbücher** (Allestein u. andere), Vegetarianische Kochbücher, **Gesundheitsbücher:** Bilz, das neue Heilverfahren, in Lieferungen zu 10, 25 u. 50 Pf., complet gebunden 9.00 Mk., Kneip, Wassercur u. s. w., **Kürschner, Taschenrechner, 3.00,** unentbehrlich für Jedermann, **Briefsteller,** Toast-, Traum- u. Punktirbücher, **Volterabend-, Hochzeits- und Silberhochzeitgedichte,** declama-torische u. theatralische Vorträge, **Landkarten** von Sachsen, Deutschland, Europa, **Special- und Eisenbahnkarten,** Kubiktafeln, Schnellrechner, Zinsberechnungstabellen, Rath-geber in Einkommensteuerfachen, Anleitung zur Declaration und Reclamation, **Eisenbahnfahrpläne, 50 Pf., Fahrplan-Notes f. Sachsen 10 Pf.,** **Postkarten** mit Ansicht von Waldenburg in Buntdruck, Ansichtspostkarten für Sammler von allen Städten, 12 St. 50 Pf. **Lager aller Formulare** für Kirche, Schule, Gemeinde, Kranken-, Invaliditäts- u. Alters-versicherung, Steuereinnahme.

Neuheiten in feinen **Herren-Cravatten,** weiß, bunt und schwarz, geschmackvoll sortirt, empfiehlt **Agnes Richter** am Markt.

Gereinigten Leberthran, Vieh-Leberthran, Phosphorsäuren Kalk, Glaubersalz empfiehlt für die Herren Deconomen billigt **Max Roth,**

I Träger I

von 100 bis 300 mm hoch und bis 21 m lang am Lager,

Eisenbahnschienen, Gußeiserne Säulen, Dachfenster, Drahtnägel, Chamottrohre, Essenaufsätze, Chamottetöpfe aller Art, Chamottepflasterplatten, Kaminsteine, Backofenplatten empfiehlt billigt

Aug. Mai.

Einbanddecken

zum III. Jahrgang der **Schönburgi-schen Geschichtsblätter 1896/97** sind zu haben in der **Buchdruckerei von G. Kästner, Waldenburg, Obergasse.**

Weißer Stoffhemden, bunte Sommerhemden für Männer und Frauen, blaue Arbeiterblusen, blaue Schürzen empfiehlt zu billigsten Preisen **Agnes Richter** am Markt.

Glückwunschkarten mit Ansicht von **Waldenburg** à Stück 6 Pf. **die Buchdruckerei von G. Kästner, Waldenburg.**

Spezialität gegen **Wanzen, Flöhe, Stäbchen, Motten, Käuzchen** auf **Stoffen** etc. etc.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merk-male sind: 1 die versiegelte Flasche, 2 der Name „Zacherl“.
In Waldenburg bei Hrn. Harald Meyer, Drog.

Bestes deutsches Baumwollsaatmehl
„Marke Kaiserkrone“
60% Protein und Fett garantiert empfiehlt billigt **Wilhelm Stolp.**

Franz Lorenz,
Schuhwaarengeschäft,
Altstadt-Waldenburg.
Bedeutendes Lager.
Anfertigung nach Maass.

Thomasphosphatmehl „Stern-Markte“
mit citratlöslicher Phosphorsäure empfiehlt als beste und billigste Phosphorsäure-Düngung unter Gehaltsgarantie billigt **Wilhelm Stolp.**

Matron-Lauge empfiehlt **Max Roth, Adler-Droguerie.**

Feinste **Berliner Oberwäsche** empfiehlt **A. Richter am Markt.**

Herbst- und Winterumhänge, Jackets, Regenmäntel, — Kleiderstoff-Neuheiten

für kommende Herbst- und Winterzeit sind bereits in sehr reicher, schöner und guter Auswahl am Lager.
Moritz Reh, Penig.
 Gardinen. Vorhangstoffe. **Bettfedern und Daunen.**

Erbgericht Langenchursdorf.

Heute Sonntag zum Erntefest von nachm. 1/24 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ich freundlichst einlade.

Hochachtungsvoll

Carl Lämmel.

Gasthof Remse.

Heute Sonntag zum Erntefest

öffentlicher Ball.

Freundlichst ladet ein

Rosenfeld.

August Helbig Nachf., Waldenburg,

empfehlte
 echt böhmische Bettfedern
 in verschiedenen Preislagen.
 Leinen-, Universal- und Monopol-
 Papier-Wäsche.

Serviteurs mit Stickerei.
 Sporthemden, Turnerhemden,
 Sport-Gürtel, Turnerhosen,
 Reform-Hemden.
 Sommer-Barchent-Hemden.

Spazier-Stühle, Regenschirme
 Wiener Stützen, Neu! m. Paragongestell,
 Kinder-Stühle, Nadelstühle,
 Cigarren- und Reise-Tripf-
 flaschen-Gläser.

Currier-Taschen-Portemonnaies.
 Neue Damen-Taschen. Neue
 Façon. Façon.

Schmuck- und Fantasie-Sachen,
 Shlipse und Cravatten
 in

Regatts, Diplomaten und Schleifen.
Selbstbinder
 in

Seide und Wachsstoff.

Glacé-Handschuhe,
 eigenes Fabrikat, beste Qualitäten,
 Anfertigung nach Maass
Stoff-Handschuhe
 in verschiedenen Dessins.

**Seifen, Parfüm und Toilette-
 Artikel.**

Rüschen und Schleier.

Monogramms
 in Platt und Kreuzstich
 in verschiedenen Größen.

**Gut Lausitzer Blandrud-
 Schürzen.**

**Weisse Schürzen u. Fantasie-
 Schürzen.**

**Wachstuche und Wachstuch-
 Tisch-Decken,**

Herrn- und Knaben-Garderobe
 neu sortirt.

**Arbeiter-Kleider, Hosen, Westen,
 Jacken-Blousen und Jackets,
 Schul-Anzüge.**

**Holzschuhe u. Cordpantoffeln,
 Holzpantoffeln.**

**Woll- und Strumpfwaren,
 Bürsten- und Pinsellager.**

Billige Preise! Große Auswahl!

Feinstes Alettenwurzel-Haaröl
 in Flaschen und ausgegossen
 empfiehlt **Max Roth,**
 Adler-Droguerie.

**Matrazendress, Inletts, $\frac{6}{4}$ und $\frac{9}{4}$ weiße
 und bunte Bettzeuge, Betttücher in Leinen,
 Halbleinen und Dowlas, Chiffons, Hemden-
 tuche, Dowlas, Biques, Stangenleinen,
 Damaste, creme und weiß Bitragenstoffe,
 Congrestoff, Gardinen**

empfehlte in sehr großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen

Gustav Heinecke aus Altenburg,

Inh.: Gustav Höse.

Turnerschaft Altstadt-Waldenburg.

Heute Sonntag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr halten wir unser
 diesjähriges

Schauturnen,

verbunden mit **CONCERT**, auf dem Turnplatz zur Wilhelmshöhe ab und
 laden hiermit Freunde und Gönner der Turnsache höflichst ein. Der Vorstand.
 Aufführungen: Freiübungen, Ringeturnen und Rürturnen.

Bezuqnehmend auf obige Anzeige empfehle ich allen werthen Gästen ff. Bier,
 Kaffee und Kuchen etc. und lade hierzu freundlichst ein. **Heinrich Franke.**

Schönburger Hof.

Heute Sonntag, bei Gelegenheit des Schauturnens, ladet zum

öffentlichen Ball

zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein **Aug. Raumann.**
 Anfang Punkt 6 Uhr.

Schießhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

BALL.

Hierbei empfehle ff. Getränke und ladet er-
 gebenst ein **Hob. Parkschfeld.**

Gasthof zur Weintraube.

Heute Sonntag

Erntefest mit Ball.

Empfehle hierzu selbstgebackenen Kuchen und Kaffee.
 Ergebenst ladet ein **Emil Ludwig.**

Gasthof Langenchursdorf.

Heute Sonntag, den 12. September

Erntefest mit Ball,

wozu freundlichst einladet

Wagner.

Gasthof Kleinchursdorf.

Heute Sonntag zum Erntefest ladet zur

starkbesetzten Ballmusik

freundlichst ein

L. Friedemann.

Bergmann's
**Lilienmilchseife,
 Myroholinseife,
 Carboltheerschwefelseife,
 Schwefelseife**
 offerirt **Harald Meyer,**
 Schloß-Droguerie.

**Ma. Leinöl-Firnis und Terpen-
 tinöl, sämtliche Sorten Lacke
 und Pinsel, Leime, Maler-
 u. Maurerfarben, Bronzen, streich-
 fertige Oelfarben, Specialität:
 streichfertige Fensterfarbe,
 Schlemmkreide, Gips, Cement, Car-
 bolineum, Lager von streichfertigen
 Fußboden-Lack-Farben der renommir-
 testen Lack-Fabriken**
 empfiehlt billigst **Max Roth.**

**Militärhandschuhe,
 Wasch- und Bildleder-Handschuhe**
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Agnes Richter.

50,000 Mark

zu 3 1/2 % auf Bauergüter (auch getheilt)
 sofort oder später feststehend und kostenfrei
 auszuleihen
Glauchau. Franz Julius Müller.

Tüchtige Maurer und Erdarbeiter

stellt sofort ein
S. A. Richter,
 Baumeister, Altenburg S.-A.

Eine größere Partie Buchsbaum gibt
 sofort ab **J. Ritsche, Flemmingen.**

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 12. d. M.

Erntefest mit Ball,

wozu ergebnst einladet **S. Pohlers.**

Gösdorf.

Sonntag, den 12. Sept., zum Erntefest

BALL,

wozu ergebnst einladet **J. Voigt.**

Neufirchen.

Heute Sonntag, den 12. September

Erntefest mit Ball,

wozu ergebnst einladet **Bruno Knöster.**

Gasthof Franken.

Heute Sonntag, den 12. September

Erntefest mit Ball,

wozu ergebnst einladet **B. Posern.**

Gasthof Frohnsdorf.

Zum Geburtstag Sr. Hoheit Herzogs Ernst

BALL.

Entree frei.

Sonntag, den 26. September

Herbstschmaus mit Ball,

wozu freundlichst einladet **G. Börngen.**

Redaction: Druck und Verlag von G. Richter
 in Waldenburg.

Nach Paris.

Von Theodor Hermann Lange.

VIII.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Doch jetzt von dem todtten urd begrabenen Paris zurück zu dem lebendigen und lebenslustigen. Nach Ansicht der Fremden geht es in Paris auf dem Montmartre und an seinen Abhängen am lustigsten zu. Es fehlt dort nicht an Volkstheatern, Concertsälen, Singspielhallen, Künstlerkneipen, Sensationsrestaurants und allerhand originellen Cabarets. Aber auf der andern Seite wird doch auch von den Leuten, welche auf dem Montmartre wohnen, sehr fleißig gearbeitet und recht emsig geschafft. Der Montmartre ist das Künstlerviertel und diese müssen meist noch viel schwerer und angestrengter arbeiten als andere Leute in Paris, um vorwärts oder oft sogar um nur nicht zurück zu kommen.

Paris ist eine echte Künstlerstadt. Hier leben und arbeiten nicht nur die französischen Künstler, sondern auch zahlreiche Künstler aller möglichen Nationen. Hier ist der größte internationale Kunstmarkt. Hier bieten Galerien, Museen, Bibliotheken und alle möglichen Kunstsammlungen, sowie Theater anregenden Stoff in Hülle und Fülle dar. Was für ein Prachtgebäude ist nicht die „neue“ Oper im Innern wie nach außen. Kein Theater hat auf mich einen so überwältigenden Eindruck gemacht, als diese herrliche Schaubühne. Das altstädtische Hoftheater in Dresden, des Berliner Opernhaus, die Wiener Theater, die größten Theater in Brüssel, St. Petersburg, Pest, Neapel, Mailand u. s. w. verschwinden vollständig neben dem „Nouvel Opéra“ von Paris.

Die neue Oper erhält einen jährlichen Regierungszuschuß von etwa 1 Million Franken, zählt ein ständiges Personal von über 30 mitwirkenden Personen und verfügt über die glänzendsten Ausstattungen, die man sich denken kann. Mit dem Bau der neuen Oper wurde 1861 begonnen, der Bau aber erst 1874 vollendet. Der Bauplatz kostete 11 Millionen Franken, die eigentlichen Baukosten verschlangen 37 Millionen Franken.

Das Theater ist aus Granit, Porphyr und Marmor aufgeführt. Großartig ist die Haupttreppe mit weißen Marmorstufen, während die Ballustraden aus rothem Marmor und in ihrem oberen Theile aus algerischem Dnyze bestehen. Die Bühne ist 60 Meter hoch, 55 Meter breit und 30 Meter tief. Das Foyer ist ebenso wie das Vestibule und die Wandelgänge mit den Standbildern hervorragender Componisten geschmückt. Auch die Statuen der deutschen Dichter Goethe und Schiller stehen im Vestibule.

Von den übrigen hervorragenden monumentalen Profanbauten in Paris seien die Börse, das Palais du Louvre, der Louvre, der Justizpalast, das Stadthaus und das Palais Royal hervorgehoben. Das Palais Royal liegt etwa im Mittelpunkt von Paris und wurde bereits im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts auf Veranlassung des Cardinals Richelieu erbaut. Anfänglich hieß es Palais Cardinal. Der Regent Philipp von Orleans (+ 1723) veranstaltete hier seine bekannten Orgien, sein Enkel Philipp Egalité, der sich in ewiger Geldnoth befand, ließ den großen Garten im Innern des Palais ringsherum mit Bauten garniren, die an Kaufleute, Cafésiers usw. zu hohen Preisen vermietet wurden. In diesen Raffeehäusern versammelten sich während der großen Revolution die Republikaner und besonders Camille Desmoulins hielt hier seine leidenschaftlichen Reden. 1815 kam das Palais an die Familie Orleans zurück. 1854 bezog das Palais der berühmte Erzherzog Jérôme (König Jérôme von Westfalen), der 1860 im Palais starb. Unter der Commune wurde der ganze südliche Flügel des Schlosses durch Feuer zerstört. Heute befinden sich die Luxuswaren- und Bijouterie-Geschäfte im Erdgeschoße, die Restaurants im ersten Stockwerk. Man speist hier gut und nicht theuer. Indessen verlieren besonders die Geschäfte im Palais Royal mehr und mehr an Werth. Der Menschenstrom flutet über die Boulevards und in den Magazinen im Palais Royal wird es stiller und stiller, so daß ein Geschäftsmann nach dem andern das Palais Royal verläßt.

Das Stadthaus (Hôtel de ville) ist ein schöner stattlicher Bau. Derselbe wurde 1533 begonnen, aber erst unter König Heinrich IV. vollendet (+ 1610). Nachdem das Stadthaus verschiedentlich umgebaut worden war, brannten es die Communarden 1871 nieder. Das Stadthaus hat natürlich seine besondere reiche Geschichte. Hier tagte in der großen Revolution die Commune, hier wurde Robespierre am 27. Juli 1794 schwer verwundet, hier stieg Louis Philipp 1830 auf den Thron, hier proclamierte 1848 Louis Blanc die Republik, hier wurde am 4. September 1870 die Republik abermals ausge-

rufen usw. usw. Das jetzige Stadthaus ist ein Prachtbau im Stile der Renaissance.

Bis zum Jahre 1870 gehörten die Tuileries mit zu den sehenswertheften Gebäuden. Am 22. und 23. Mai 1871, als die Versailer in die Stadt eindringen, wurden die großen Tuileries von den Communarden in Brand gesteckt. Zuvor waren in den verschiedenen Flügeln große Mengen Pulver aufgehäuft worden, durch deren Explosion der Brand um so rapidere Fortschritte machte. Nur zwei kleine Flügel stehen noch heute von dem gewaltigen Tuileriespalaste. Heute kann man nur noch von einem Tuileriesparke sprechen, dessen prächtigste Allee die „Große Allee“ (Grande Allée des Tuileries) ist.

Unter den Kirchen von Paris ist die Metropolitankirche „Notre Dame“ in der ganzen Welt bekannt. Die Kirche wurde Ende des 12. Jahrhunderts eingeweiht und ist wiederholt umgebaut und vollständig renovirt worden. Im August 1793 wurde sie in einen „Tempel der Vernunft“ verwandelt, die große Muttergottesstatue wurde durch ein Standbild der Freiheit ersetzt und auf dem Hauptaltare saß zeitweilig die „Göttin der Vernunft“, die Tänzerin Maillard. Erst 1802 wurde das Gotteshaus dem Erzbischof von Paris wieder übergeben.

Das Pantheon, eine ehemalige Kirche in Form eines griechischen Kreuzes, ist die Begräbnisstätte der „großen Männer Frankreichs“. Auch die Gräber von Rousseau und Voltaire befinden sich hier, aber — leer. Die Gebeine der beiden französischen Philosophen wurden 1815 gestohlen. Die Gebeine Napoleons I. liegen bekanntlich im Dome der Invaliden. Der Sarkophag steht in einer nach oben offenen Krypta. Am Eingange zur Krypta liest man in französischer Sprache die bekannten Worte Napoleons: „Ich will, daß meine Gebeine an den Ufern der Seine ruhen, inmitten des französischen Volkes, das ich so sehr geliebt habe (?). Oberhalb der Krypta befindet sich ein Altar. Auf dem Plaster, worauf der Sarkophag Napoleons ruht, sind die Namen folgender für Napoleon günstig verlaufener Schlachten in den Fußboden eingelassen: Rivoli, Pyramiden, Marengo, Austerlitz, Jena, Friedland, Wagram, Moskau.

Indessen wie der Ruhm des Bonapartes erloschen ist, und die Mitglieder dieser einst viel beneideten Familie jetzt durch aller Herren Länder zerstreut sind, so hat auch Paris nicht die frühere hervorragende Stellung anderen Großstädten gegenüber zu behaupten vermocht. Berlin und Wien, Petersburg und New-York sind schnell und schneller in die Höhe gestiegen, während Paris verhältnißmäßig nur langsam wächst.

Bis jetzt nimmt Paris in der Reihe der bevölkersten Städte den zweiten Rang ein. Sobald aber Groß-New-York gebildet sein wird, sobald der amerikanischen Metropole die Millionenstadt Brooklyn und die anderen großen Plätze einverleibt worden sind, was binnen kurzem geschieht, wird Paris unter den Großstädten erst die dritte Stelle einnehmen.

Ein königliches Mahnwort.

Die letzte Unterredung, welche der nachmalige König Friedrich Wilhelm III. mit seinem Großsohne Friedrich dem Großen kurz vor dessen Tod hatte, hat derselbe, als er selbst schon 26 Jahre den Thron seiner Väter einnahm, im Parle von Sanssouci dem mit ihm prominenten Bischof Eylert aus Potsdam erzählt. Der Inhalt dieser Unterredung, welche wenig bekannt sein dürfte, ist werth, der Vergessenheit entzogen zu werden.

Friedrich Wilhelm III. erzählte, wie in der Deutschen Armeezzeitung mitgetheilt wird, Folgendes:

Eben auf dieser Stelle hier, auf dieser Bank war es, wo ich ihn zum letzten Male sah und sprach. Mich beglückte sein Wohlwollen, das in Zärtlichkeiten überging. Er prüfte mich in den wissenschaftlichen Gegenständen, in welchen ich damals unterrichtet wurde, namentlich in der Geschichte und Mathematik. Ich mußte in französischer Sprache mit ihm reden; dann zog er aus der Tasche Lafontaines Fabeln, von denen ich eine übersezte. Zufällig war es gerade eine solche, welche ich beim Informator eingeübt hatte und die mir geläufig war. Dies sagte ich, als er meine Fertigkeit lobte. Sein ernstes Gesicht erheiterte sich, er streichelte mir sanft die Wange und sagte hinzu:

„So ist's recht, lieber Fritz, nur immer ehrlich und aufrichtig! Wolle nie scheinen, was Du nicht bist; sei stets mehr, als Du scheinst!“

Diese Ermahnung hat auf mich einen unausslöschlichen Eindruck gemacht, und Verstellung und Lüge sind mir von Kindesbeinen an zuwider gewesen und geblieben.

Als mich Friedrich entließ, sprach er: „Nun, Fritz, werde was Tüchtiges par excellence. Es wartet Großes auf Dich. Ich bin am Ende meiner Carrière, und mein Tagewerk ist bald absolvirt. Ich fürchte, nach meinem Tode wird's péleméle gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe, und leider nähren sie die regierenden Herren, vorzüglich in Frankreich, statt zu calmiren und zu erstirpen. Die Massen fangen schon an, von unten auf zu drängen, und wenn dies zum Ausbruch kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, Du wirst mal einen schweren, bösen Stand haben. Habilitire, rüste Dich, sei firm, denke an mich. Wache über unsere Ehre und unseren Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine!“

Unter solchen Aeußerungen war der König mit mir bis zum Ausgange gekommen, wo der Obelisk steht. „Sieh' ihn an“, sprach er zu mir, „schlanke, aufstrebend und hoch und doch fest in Sturm und Ungewitter. Die Pyramide spricht zu Dir: ma force est ma droiture.“ Der Culminationspunkt, die höchste Spitze, übersehauet und krönt das Ganze, aber trägt nicht, sondern wird getragen von allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein!“

Er maß mich mit festem Blick von der Fußsohle bis zum Scheitel, reichte mir die Hand, küßte mich und entließ mich mit den Worten:

„Vergiß diese Stunde nicht!“
Ich habe sie nicht vergessen. — — —

Germania und Italia.

Das Lauffische Festspiel „Salvo“, welches zu Ehren des italienischen Königspaares in Wiesbaden zur Aufführung gelangte, hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Germania, eine üppige, kraftvolle Gestalt, in dem Prunkgewande die Reichsfarben zum Ausdruck bringend, steht im Mittelpunkt der Scene; felsiges Gelände mit Fernsicht auf eine Ideal-Landschaft; es ist Morgendämmerung. Dann heben sich glühende Lichter im tiefen Osten; ein Herrufer steht rechts oben auf ragender Bergparthie. Die drei Idealgestalten Kunst, Gewerbefleiß und Wehrkraft stehen zur Seite. Der Herold preist den aufsteigenden Tag. Germania kündigt das Herannahen der Italia.

„Italia! Aller Herzen brennen
In unserm Volk Dir ohnegleich!
Von Memel tönt's nachden Ardenner:
Willkommen sei im deutschen Reich!“

Darauf ercheint Italia; mit ausbreiteten Armen schwebt sie der Germania entgegen. Germania ergreift sie an der Hand und begrüßt sie mit begeisterten Worten des Willkommens, das Italia gleichermassen erwidert. Darauf treten der Reihe nach Gewerbefleiß, Kunst und Wehrkraft auf und bringen in prächtigen Stützen die deutsch-italienische Verbrüderung zum Ausdruck. Italia spricht darauf mit tiefer Bewegung:

„Verwandte Saiten hör' ich klingen,
In treue Herzen darf ich seh'n;
Ich fühle, wie die lautm Schwirgen
Ersehnter Freundschaft mich umweh'n.“

Und darauf, beide Arme auf Germanias Schultern gelegt:
„Bewundernd folg' ich Deinem Schaffen
Und seh' mit strahlendem Gesicht,
Wie uns die Harmonie der Waffen,
Der Arbeit und der Kunst umflieht.
Der Spruch: In allem gleiche Ziele!
Geh von Geschlechte zu Geschlechte
Und unser Fahnenstuch umspiele
Des Ruhmes ewig grün Gelechte.“

Darauf verwandelt sich die Scene. Leichte Schleierwolken schweben herab und Germania spricht von dem Entzücken, das sie im Anschauen der ewigen Stadt Rom empfindet. Während sie spricht, treten die Umrisse Roms aus dem Dämmer hervor und beginnen sich zu gestalten. Allmählich breitet sich das ganze Rom in prächtiger Beleuchtung vor dem Beschauer aus. Germania hat den Eichenzweig im Angesicht der ewigen Stadt niedergelegt. Und während Germania das Lob der beiden Herrscherpaare kündigt und mit den Worten schließt: „Denn Sicherheit ist Volk und Land beschieden, — Die Harfe tönt und segnend steigt der Frieden!“ schweben die Adler von Deutschland und Italien in den Morgenlüften, der Cherub des Friedens hebt sich empor; er trägt einen Palmzweig in den Händen. Ein magischer Glanz überfluthet die Bühne. Rauschende Musik setzt ein, Chöre mit Orgelbegleitung. Die Glocken klingen von Rom herüber.

Während der Vorhang langsam fiel, erhob sich Kaiser Wilhelm von seinem Sessel und verbeugte sich gegen die italienischen Majestäten, ebenso die deutsche Kaiserin, und auch die italienischen Majestäten erhoben sich, mit ihnen alle übrigen Fürsten und das ganze Haus. Einen Augenblick herrschte, als die letzten Klänge der Orgel verrauchten, weichevolle Stille. Dann brach ein Orkan der Begeisterung aus. Donnerndes Hurrah dröhnte durch das Haus. Die Männer erhoben die Rechte, die Frauen winkten mit den Tüchern und die beiden Monarchenpaare verneigten sich, aufs tiefste bewegt.

Bemerktes.

Die Spiellarten des Kaisers weichen von den üblichen französischen und deutschen Mustern erheblich ab. Sie sind in einer Altenburger Fabrik gefertigt und zeigen altdeutsche Muster. Die Rückseite ist einer symbolischen Darstellung des Dreibundes gewidmet: Der preußische Adler, der österreichische Doppeladler und das silberne Kreuz von Savoyen auf rothem Felde sind von Eichnlaub umschlungen und der Kaiserkrone übertragt; auch in den Ecken sind gleichartige Zeichen angebracht, während das Blatt im Uebrigen mit kleinen Mustern von „vier Farben“ bestreut ist. Die Kartenbilder selbst sind in Zeichnung und Farben sehr ansprechend. Die Waffe umgeben bronzefarbene Ornamente, Herz-König erscheint mit Spitzbart, großkrämpigem Hut und Hermelin, Piquekönig erinnert ein wenig an den großen Kurfürsten, Karreukönig muthet in seiner schmucken Tracht mit goldverzertem blauem Barett und gleichfarbigem, herabwallendem Schleier wie ein erotischer Fürst an, Kreuzkönig ist eine Fürstengestalt aus dem Mittelalter. Herzogin trägt ein niederländischer Tracht, Piquebaine im ausgeschweiften

*) Keine Stärke ist meine Geradheit (Rechtchaffenheit).

Ballkleid mit Fächer. Herzube ist ein mittelalterlicher Krieger mit Harnisch, Karreubube ein schmucker blondhaariger Gefelle, der mit einem Papagei spielt, Kreuzbube ein Johannitterritter und Biquebube ein bewaffneter Räuber.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.
Waldenburg. Vormittags 1/10 Uhr predigt Herr Diac.

Walter über Luc. 10, 23-37 (Vied 413). Nachmittags 1/2 Uhr predigt derselbe über Apoffelg. 8, 26-39. Wochenamt: Herr Diaconus Walter.

Altstadtwaldenburg. Frühgottesdienst 1/9 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr Ernte-Dankfest. Motette: Psalm 121 von Stein. Bemerkung: Alle kirchlich gesinnten Einwohner werden freundlichst gebeten, durch Kränze oder Blumen schmuck das Gotteshaus zu verschönern und solchen bis Sonntag Vormittag im Schulhause abgeben.

Schwaben. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

Schlagwitz. Früh 7 Uhr: Predigtgottesdienst. **Frauen.** Erntedankfest. Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst.

Oberwinkel. Vorm. 1/8 Uhr: Gottesdienst. **Grumbach.** Nachm. 2 Uhr: Erntedankfest. **Saugenhursdorf.** Vorm. 9 Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Erntedankfest.

Die Dampfschrotmühle
nebst Mehl- u. Futtermittelgeschäft
zu Altstadt-Waldenburg Nr. 80
empfiehlt

pa. Weizenmehl 00 u. Nr. 00,
dito Roggenmehl,
Futtermehl und Kleie,
Weizenschalen (grob),
Gerste und Gerstenschrot,
Maischrot (grob und fein),
Mais (grob und kleinkörnig),
sowie stets frisch gequetschten Hafer zu
zeitgemäß billigen Preisen.
Oswald Rothe.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sodort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen,
nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Mein ächt in Waldenburg bei
Max Roth.



Germania Pomade
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur sich solch bösen Gesichts Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche nicht nur sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Echt zu haben, à Flacon Mk. 1.—, in
Waldenburg bei Hrn. Bernhard Opitz.

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme
Ruf's unerreichter gef. gesch. prämi.
Universalkitt Fl. 20 Pf.
Nur ächt bei **Harald Meyer, Drog.**

„Kein Bisico!“

1 Partie rothe Pracht-Betten
mit kl. unbed. Fehlern vers. so lange Vorrath
ist: Großes Ober- u. Unterbett u. Kissen, reich-
lich m. sehr weichen Bettfedern gef., zus. nur
12 1/2 M., Rothe Hotelbetten 15 1/2 M. prachtl.
breite Herrschaftsbetten zus. nur 20 M.
Meine elegante Preisliste u. Anerkennungs-
schreiben erhält Jeder gratis. Nichtpass. zahle
den Betrag retour, daher kein Risiko.

A. Kirchberg, Leipzig, Pfaffend. Str. 5.

Selbst die wüthendsten Zahnschmerzen
werden sofort gestillt durch die An-
wendung der **Zahnwolle** von
Albert Wille, Linden-Hannover.
Zu haben in Gläsern à 30 Pf. bei:
Harald Meyer, Schloss-Droguerie.

Größte Auswahl in

Pfeiler Spiegel

mit u. ohne Consol, Holz- oder Marmorplatte,
sowie allen anderen Sorten Spiegel, zu
bedeutend herabgesetzten Preisen, — bei
Baarzahlung 10 Procent extra Rabatt, —
empfiehlt **Louis Wilder.**

Wirtschaftsverkauf.

Krankheits halber bin ich gesonnen,
in Grumbach gelegene **Wirtschaft**, welche
3 Acker Feld und Wiese enthält, zu ver-
kaufen. **Moritz Vogel, Grumbach.**

Kostenfrei!
Eine neue Wandkarte von Europa

Die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums den Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ gestiftete große Wandkarte von Europa hat allgemein eine so lebhafteste Anerkennung gefunden, daß auch aus Kreisen von Nichtabonnenten vielfach der Wunsch geäußert wurde, ebenfalls in den Besitz einer solchen werthvollen Gabe zu gelangen.

Infolgedessen haben wir uns entschlossen, allen
neuhinzutretenden Abonnenten
gegen Einsendung der Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1897
und des I. Quartals 1898 die
neue Wandkarte von Europa
(in der Größe von 130 cm Breite und 110 cm Höhe mit 2 Holzstäben
fertig zum Aufhängen montirt)
vollkommen kostenfrei zu liefern.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß sowohl die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten Forschungsreisenden
Eugen Wolf: Aus dem Innern Chinas und Japans
wie die ausgezeichneten Schilderungen des allgemein geschätzten Schriftstellers
Bernhard Schwarz: Quer durch Sibirien
auch in den nächsten Quartalen fortgesetzt werden.

Im Roman-Feuilletton erscheint demnächst außer einem sehr interessant und spannend geschriebenen Roman „Rage“ von **Wilhelm Wolters** ein neuer Roman des berühmten französischen Akademikers
Paul Bourget: „Die blaue Herzogin“ (trois âmes d'artistes) der besonders auf das weibliche Lesepublikum einen nachhaltigen Eindruck machen wird. Die übrigen Leistungen des „Berliner Tageblattes“ auf dem Gebiete der **Politik**, des **Handels** und des **angeregten und unterhaltenden Feuilletons** dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. 5 werthvolle Beilagen — an erster Stelle **das bunt illustrierte Wigblatt „ULK“** die Montags erscheinende Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“, das illustrierte Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ die „Technische Rundschau“, die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ ergänzen den reichen Inhalt des „Berliner Tageblattes“, welches sich als eine der ersten großen deutschen Zeitungen der weitesten Verbreitung im In- und Auslande erfreut. Abonnementspreis: 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern werden auf Wunsch versandt.
Der Verlag des „Berliner Tageblatt“.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-,
Droguen- u. Seifenhandlungen.



DR. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Zahnkünstler Eichhorn,
Marktdecke — Glauchau — Marktdecke

— etablirt seit 1878. —
täglich von 8 bis 1 und 2 bis 8 Uhr.
Zu sprechen: Sonn- und Festtags 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.
Künstliche Zähne, sowohl einzelne, mehrere und ganze Gebisse in Gold, Platina, Kautschuk zc.
— Volle Garantie für Brauchbarkeit. —
Plombiren mit Gold, Silber und anderem Füllmaterial.
Zahnoperationen unter localer Betäubung.



Julius Feurich, Leipzig,
Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.
Gegründet 1851.
Cataloge gratis und franco.
Julius Manning
Julius Hügel
Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem gefangreichem Tone.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Alle Sorten Haushalt-Seifen
als:

Echte Elfenbein-Seife,
Pa. weiße Kernseife,
Pa. Dranienburger Kernseife,
Pa. Garzlerseife, gelb und schwarz,
Pa. Schweger Seife,
Specialitäten: Hirschtalg-Seife,
Jenaer Deconomie-Seife,
Prima Sparkern-Seife, ferner
Salzial-Terpentin-Schmierseife,
geförnte Glain-Schmierseife,
grüne Schmierseife
empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Roth,
Ablor-Droguerie.

Vorhangleisten, Rosetten,
verstellbare Zugvorhangsein-
richtungen, Kleiderständer,
Kleiderleisten
billigt bei **Louis Wilder.**

Gegen Knochenweiche zc. der Thiere
empfehle
phosphorsauren Futterkalk.
Harald Meyer,
Schloß-Droguerie.

Postkarten mit Ansicht
von Waldenburg
in Buntdruck
— à Stück 6 Pf. —
sind zu haben in der
Buchdruckerei von E. Kästner,
Waldenburg, Dbergasse 291 E.

Holl. Käselabextract,
vorzügliche Wirkung,
empfiehlt billigst **Harald Meyer,**
Schloß-Droguerie.

Eiszucker, Schutzzeichen Bispfa
und Linde,
beste Erfrischungsbombon,
bei **Otto Förster, Albin Hahn.**

Alle Sorten
Sommerhandschuhe
in Seide, Halbseide und Baumwolle,
in allen Farben
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt **Agnes Richter**
am Markt.

Glacéhandschuhe
(Benkersches Fabrikat)
schwarz und bunt,
baumwollene
seidene
Flor:
Handschuhe
empfiehlt **B. verm. Herold.**

Für die Herren Deconomen
empfehle zu billigsten Preisen:
Kochfüllöfen
mit und ohne Wasserpumpe
zur promptesten Lieferung in jeder Größe.
Das Sehen der Defen übernehme unter
billigster Berechnung. Für gutes Brennen
leiste volle Garantie.
Oskar Kirchof, Eisenhandlung.
Ginen **Schneidergesellen** sucht zu
dauernder Beschäftigung
Garbisdorf, Arno Müller.

Redaction Druck und Verlag von E. Kästner
in Waldenburg.